

Erstausgabe nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: für Adressen in Litauen, mit Zustellung 5...
Stad. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in...
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; in Memelgebiet und in...
Litauen 1,20 Lit, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften...

Memeler Dampfboot

Lebende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 299

Memel, Mittwoch, den 21. Dezember 1932

84. Jahrgang

Hoovers Sonderbotschaft

Jedes neue amerikanische Opfer muß durch andere Vorteile aufgewogen werden

wtb Washington, 20. Dezember.

Hoover hat dem Kongress eine Sonderbotschaft...
ausgehen lassen. Der Präsident weist darin u. a. auf...
die Verbindung der Kriegsschuldenfrage mit dem Abrüstungsproblem und...
den Beratungen über die Weltwirtschaftskrise hin...

sammentritt der Konferenz zu beschleunigen...
wünsche, antwortete Baldwin: „Ja, gewiß!“...
Auf die Frage, wo die Weltwirtschaftskonferenz...
abgehalten werden solle, erwiderte Baldwin: „So-

wtb London, 20. Dezember. Macdonald...
richtete gestern abend von Schottland aus durch...
Rundfunk einen Aufruf an die Nation, durch...
Spenden von Geld, Kleidern usw. das Los der...
Arbeitslosen zu erleichtern.

Inzwischen soll der „Kleine Ausschuss“...
nach der Einigungsformel suchen...

wtb Genf, 20. Dezember. Aus Völkerverbundkreisen...
verlautet, daß die Beratungen der außerordent-

„Eine Politik des Friedens“

Die erste Sitzung des Kabinetts Paul-Boncour — Der französische Ministerpräsident vor dem Mikrophon

wtb Paris, 20. Dezember.

Das Kabinett Paul-Boncour ist Montag...
nachmittag zu seiner ersten Beratung zusammen-...
getreten. Sie galt der Ausarbeitung der Regie-...
rungsdeklaration, der Prüfung der finanziellen Maß-...
nahmen zur Herstellung des budgetären Gleich-...
gewichtes sowie dem Studium des Schuldenpro-...
blems.

Paul-Boncour wird sich auf den „Boden...
der vollendeten Tatsachen stellen“

wtb Paris, 20. Dezember.

Das Kabinett Paul-Boncour wird auf...
Grund seiner gestrigen Beratungen in der Schul-

lichen Völkerverversammlung über den chinesisch-...
japanischen Konflikt voraussichtlich am Dienstag...
abend unterbrochen werden, nachdem vorher der aus...
19 Mitgliedern bestehende Sonderausschuß der Völ-...
kerbundversammlung zu der Lage Stellung genom-...
men haben wird. Der Reunehnerausschuß wird im...
Januar seine Beratungen wieder aufnehmen. Es...
besteht die Absicht, einen „Kleinen Ausschuss“...
einzusetzen, der in der Zwischenzeit die Mög-...
lichkeiten einer Lösung der Streitfrage weiter prü-...
fen soll. Bis jetzt besteht keinerlei Aussicht, daß ein...
Vorschlag gefunden wird, mit dem sich sowohl die...
Chinesen wie die Japaner einverstanden erklären...
könnten.

Argentinien im Belagerungszustand

wtb Buenos Aires, 20. Dezember. Die Regie-...
rung hat über ganz Argentinien den Belagerungs-...
zustand verhängt. Die Zahl der bei den Verschwö-...
rern beschlagnahmten Bomben beträgt 20 etwa...
4000. Ferner wurden Beschlagnahmt 20 Gewehre...
der brasilianischen Armee, die von den Aufstän-...
dischen von Sao Paulo stammen.

Deutschlands Gleichberechtigung und Polens Gegenforderung

Von Axel Schmidt

Die Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungs-...
konferenz hat in Polen nicht geringe Nervosität...
ausgelöst. Der polnische Vertreter, Graf Ra-...
czynski, war der Führer der Opposition gegen...
die Beschlüsse der fünf Großmächte in Genf; und er...
sah Beifall bei Schweden, Griechenland, Rumänien, Spanien, Belgien und Uruguay. Auf-...
fallenderweise blieb die Tschechoslowakei...
dabei stumm, während Holland, Ungarn, die...
skandinavischen Staaten und Sowjetrußland die...
Konferenz zur Rückkehr Deutschlands beglück-...
wünschten. Die polnische Presse sieht in das-...
selben Horn, wie der polnische Vertreter in Genf...
Sie überschreibt ihre Leitartikel mit leidens-...
chaftlichen Protestüberschriften, wie...
„Eine neue Kapitulation Europas vor der Er-...
pressung“, „Die Armee Wilhelm II. wieder in Sicht“,...
„Der erste Schritt zur Grenzrevision“ u. a. m. Der...
polnische Westmarkenverein, der lauteste Ruf der...
Streit gegen Deutschland, nahm auf seiner letzten...
Tagung in Posen empörte Resolutionen an, in...
denen vom „systematischen Bestreben Deutschlands“...
gesprochen wird, den „Weltfrieden zu stören“. Wäh-...
rend man Deutschland gegenüber die „Heiligkeit...
der Verträge“ betont, wird in der gleichen Reso-...
lution in bezug auf Danzig die Notwendigkeit her-...
vorgehoben, die „Revision der bestehenden Ver-...
träge“ durchzuführen. Selbst der offiziöse „Expres-...
s Foranny“, in dem der frühere polnische Gesandte...
in Berlin, Knoll, politische Betrachtungen zu ver-...
öffentlichen pflegt, ist der Ansicht, daß ohne...
Polen eine Abänderung der Friedensverträge...
unter keinen Umständen durchgeführt werden könne.

Mit diesen erregten Protesten in der polnischen...
Presse kontrastiert auffällig die ruhige Erklärung...
des polnischen Außenministers Beck, die dieser dem...
Vorsitzenden der Außenkommission des Seins, Fürst...
B. Radziwili, abgegeben hat. Nach der...
Meinung des polnischen Außenministers sei die...
Rückkehr Deutschlands nach Genf durchaus zu...
begünstigen. Läge auch dieser Schritt in erster...
Linie im Interesse Deutschlands, so sei er doch auch...
der Zusammenarbeit der Völker förderlich. Nach...
dieser Ausmerzung des polnischen Außenministers...
wird es nicht recht verständlich, warum sich Graf...
Raczynski zum Wortführer des Protestes gegen die...
Konferenz der fünf Großmächte aufgeworfen hatte, die...
doch erst die Rückkehr Deutschlands in die Kon-...
ferenz ermöglichte. Obgleich die Proteste in Genf...
nicht gerade eine angenehme Begleitmusik zu dem...
Wiedereintritt Deutschlands in Genf abgaben, ist...
dennoch nicht zu verkennen, daß es dem deutschen...
Außenminister v. Neurath gelungen ist, für...
Deutschland eine nicht unglückliche Position zu...
erobieren. Deutschland ist damit wieder in den...
Kreis der Großmächte eingetreten und Frankreich...
hat darauf verzichtet, bei den Verhandlungen, wie...
früher sonst, von seinen Bundesgenossen umgeben...
zu erscheinen. Das aber ist um so beachtlicher, als...
Herriot's kürzlicher Versuch, das gespannte Ver-...
hältnis Frankreichs zu Italien zu mildern, nicht...
geglückt ist. Wenigstens wird aus Sofia gemeldet, daß...
dort eine Konferenz von Delegierten der...
Generalstäbe Italiens, Ungarns, Bulgariens und...
Albaniens getagt hätte. Das Ergebnis dieser...
Besprechungen soll in einem ausgearbeiteten...
Plan einer engen militärischen Zusammenarbeit der...
vier genannten Armeen bestehen. In Sofia soll...
das Fundament zu einem „Militärbündnis dieser vier...
Staaten für den Fall eines Krieges gegen Jugoslawien...
und Rumänien“ gelegt sein.

Die Kleine Entente, die von diesen Sofioter...
Verhandlungen kaum anzusehen berührt sein dürfte, hatte...
für den 15. Dezember eine Konferenz nach Belgrad...
zusammenberufen, an der bezeichnenderweise auch...
die Chefs der Generalstäbe dieses Mal teilnehmen...
sollten. Belgrad dürfte als Verhandlungsort gewählt...
worden sein, um dem jugoslawischen Staate im...
Augenblick der sehr gespannten Beziehungen zu...
Italien eine moralische Unterstützung zu gewähren. Freilich...
dürften auch die Schwierigkeiten Rumäniens in bezug...
auf Rußland zur Sprache kommen, das nicht nur von...
seinem polnischen Bundesgenossen bei den Verhandlungen...
mit Rußland im Stich gelassen ist, sondern auch von...
seinem Protektor Frankreich, der gleich Polen mit Rußland...
einen

Vor litauisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen

Ausführungen des Gesandten Sidzikauskas

Der litauische Gesandte für England, Sidzikauskas, der sich...
zurzeit in Kaunas aufhält, machte gegenüber einem...
Vertreter des halbamtlichen „Dietwos Aldas“ Ausführungen...
über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen...
und England. An erster Stelle steht, so führte der...
Gesandte aus,

die Frage der Bacon-Kontingentierung. England will durch...
die Begrenzung der Einfuhr die Produktion von Bacon...
durch die eigene Landwirtschaft heben und lohnender...
machen. Als die Kontingentierung eingeführt werden...
sollte, entsteht die Frage, welche Zeitperiode als...
Grundlage für die Festsetzung der Kontingente...
genommen werden soll. Wenn, wie anfangs vorgesehen...
worden war, die Einfuhr des vergangenen Jahres als...
Maßstab genommen worden wäre, dann hätte Litauen...
monatlich 24 000 Zentner einführen können. Schließlich...
nahmen die Engländer die Einfuhr in den letzten 22...
Monaten als Grundlage, was sich für Litauen...
deshalb auswirkte, daß es nur 22 000 Zentner bewilligt...
erhielt, denn Litauen hatte im Sommer nur wenig...
ausgeführt. England wurde nun nachdrücklich auf...
die besondere Lage Litauens hingewiesen, vor allen...
Dingen auch darauf, daß die Baconausfuhr aus Litauen...
hauptsächlich im Winter vor sich geht, und es gelang...
im Win-

ter, für Litauen ein monatliches Kontingent von...
45 000 Zentner festzusetzen. Wenn auch dieses...
Kontingent Litauen nicht ganz zufriedenstellt, denn...
es hatte sich vorbereitet, die Ausfuhr noch zu...
vergrößern, so steht es doch jetzt in der englischen...
Baconeinfuhr an vierter Stelle. In Verbindung mit...
der Einfuhr der Kontingente sind die Preise auf dem...
englischen Baconmarkt um 30 Prozent gestiegen, so...
daß die Zahlung von Zuschüssen nicht mehr...
erforderlich sei.

Man sehe jetzt vor wirtschaftlichen Verhandlungen mit England.

England habe Litauen Verhandlungen über eine...
grundlegende Regelung der wirtschaftlichen...
Beziehungen angeboten. Wenn auch noch nicht der...
Zeitpunkt festgesetzt worden ist, an dem die...
Verhandlungen beginnen sollen, so ist doch anzunehmen, daß...
das Ende Januar oder Anfang Februar der Fall sein...
wird. England habe Litauen nahegelegt, seine...
Wünsche in einem Memorandum niederzulegen. Ferner...
haben die Engländer, so schloß Sidzikauskas, den...
Wunsch ausgesprochen, daß die einleitenden...
Verhandlungen, durch die der gegenseitige...
Standpunkt klargestellt werden soll, unmittelbar nach...
Weihnachten aufgenommen werden möchten.

Schweigen um die Fünfer-Konferenz

wtb London, 20. Dezember.

Eine Anfrage im Unterhause, ob schon irgend...
eine Aussicht in bezug auf die nächste Zusammenkunft...
der Delegierten der fünf Mächte erzählt worden...
sei, wurde von der Regierung verneinend...
beantwortet.

Eine Anfrage über eine Erleichterung der...
Kriegsschuldenszahlung an Amerika beantwortete...
Baldwin wie folgt: „Die amerikanische Regierung...
hat zugestimmt, eine gemeinsame Prüfung der...
gesamten Fragen mit uns vorzunehmen, und die...
britische Regierung hofft, daß diese Erörterung...
eingeleitet werden kann. Unter diesen Umständen...
würde meiner Ansicht nach das von dem...
Fragesteller vorgeschlagene Verfahren einer...
gemeinsamen Aktion der europäischen Mächte...
für den Augenblick nicht angemessen sein.“

Wann wird die Weltwirtschaftskonferenz einberufen?

wtb London, 20. Dezember. Im Unterhause...
erklärte der Vizepräsident des Geheimen Rates, Baldwin, der...
Organisationsausschuß des Völkerverbundes...
hoffe, bei seiner nächsten Versammlung Ende...
Januar das Datum der Einberufung der...
Weltwirtschaftskonferenz festsetzen zu können. Auf...
die Anfrage, ob diese Antwort bedeute, daß die...
Regierung den Zu-

Nichtangriffspakt abschloß, ohne auf Rumänien Rücksicht zu nehmen.

Polens von Frankreich unterstützter Wunsch, in noch engere Beziehungen zur Kleinen Entente zu kommen, ist durch seine Ablehnung durch Rumänien nicht erleichtert worden. Aber die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Balkanstaaten sind in der Hand Frankreichs ein Druckmittel, um die polnischen Wünsche durchzuführen.

Polen hat außer seiner immerhin problematischen Besserung seiner Beziehungen zu Rußland nur sein Bündnisverhältnis zu Frankreich in die Waagschale zu werfen. Doch auch das bringt ihm keine Freude, denn die früher reichlich sprudelnde Pariser Geldquelle zeigt sich jetzt verstopft und die wirtschaftliche Lage Polens verschlechtert sich infolgedessen von Tag zu Tag.

Im allgemeinen ist es in der polnischen Presse nicht üblich, sich über das Verhältnis Frankreichs zu Polen kritisch zu äußern. Eine Ausnahme macht nur das „Słowo“, das Blatt des Abgeordneten Mackiewicz, der zwar dem Regierungsklub angehört, sich aber in außenpolitischen Fragen stets das Recht genommen hat, eine eigene Meinung zu äußern. Jetzt hat Mackiewicz in Form eines Gesprächs eines Franzosen mit einem Polen die Frage des polnisch-französischen und des polnisch-deutschen Verhältnisses breit ausgearbeitet. Er geht dabei von der These aus, daß das polnische Bündnis in Frankreich nicht populär sei, daß vielmehr die große Mehrheit des französischen Volkes eine Ausöhnung zwischen Polen und Deutschland wolle. Noch mehr. Die Franzosen hätten jetzt die Beziehungen mit Rußland aufgenommen, weil sie glauben, daß das Bündnis mit Polen im Ernstfall den noch keinen Wert besäße, da Sowjetrußland dann, trotz aller Nichtangriffspakte, Polen doch in den Rücken fallen würde. Mackiewicz' Gegenthese geht nun dahin, daß Frankreich die Bundesgenossenschaft Polens erst schließen werde, wenn dieses sich, wie seinerzeit das zaristische Rußland, ras machen würde. Die Petersburger Diplomatie habe sich immer die Möglichkeit offen gehalten, wieder mit Berlin anzuknüpfen. Polen dagegen habe, so schreibt Mackiewicz, eine andere Methode gewählt. Zunächst habe es sorgfältig hinter sich sämtliche Türen für die Möglichkeit eines Abschlusses von anderen Bündnissen, wie mit Frankreich, verschlossen. Dann wendete Polen, um die dringend notwendige Anleihe zu erhalten, eine ungewöhnliche Methode an. Man machte nach rechts und links Propaganda für die Ueberzeugung, daß man jeden Augenblick von Deutschland überfallen werden würde. Der Erfolg sei nicht ausgeblieben, Polens Bundesgenossenschaft sei nicht geknüpft und wegen der behaupteten Kriegsgefahr gäbe es keine Anleihe.

Mackiewicz schlägt daher die folgenden Richtlinien für die polnische Außenpolitik vor: 1. Eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen würde von der bedeutenden Mehrheit der französischen Meinung mit Anerkennung, ja sogar mit unvorstellbarer Freude begrüßt werden. 2. Eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen wäre die einzige Möglichkeit für die normale Gestaltung der Beziehungen im System des polnisch-französischen Bündnisses in Bezug auf den Ausgleich der Kräfte der beiden Bundesgenossen, während gegenwärtig die polnische Seite durch den Dual-Krieg mit Deutschland übermäßig geschwächt sei. 3. Die Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen wäre der einzige Weg, der es ermöglichen würde, auf dem Auslandsmarkt irgendeine bedeutende Anleihe zu erhalten.

Noch steht Mackiewicz mit diesen seinen Ansichten vereinzelt da. Die polnische Öffentlichkeit sieht vielmehr in eine ganz andere Richtung vor. Sie hofft bei der Debatte über die deutsche Gleichberechtigung die polnische Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Minderheiten einzutauschen zu können. Diese Parole ist von der gesamten polnischen Presse mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Diese Forderung richtet sich nicht zuletzt gegen Deutschland, das so zahlreiche deutsche Minderheiten im Ausland besitzt. Formal aber wendet sich diese Forderung gegen die Entente, die in den Pariser Vorverträgen Polen und den übrigen neuen Staaten diese Schutzbestimmungen für deren Minderheiten auferlegt hatte. Kein anderer als Clemenceau hat in seinem bekanntem Schreiben an den damaligen polnischen Ministerpräsidenten Paderewski diese Gründe ausführlich auseinandergesetzt. Clemenceau betont ausdrücklich dabei, daß diese Bestimmungen dauernden Charakter besäßen und im übrigen auch nichts Außergewöhnliches enthielten. So seien den Niederlanden 1814, als ihnen die belgischen Provinzen einverleibt wurden, ähnliche Verpflichtungen auferlegt worden, die eine beträchtliche Einschränkung der Souveränität darstellten. Ebenso setzte man, als Thessalonien zum griechischen Staat geschlagen wurde, fest, daß die Bevölkerung türkischer Herkunft in der freien Ausübung ihrer Gewohnheiten, ihrer Religion und ihrer Bestattungen geschützt werden sollte. Der von der polnischen Öffentlichkeit gewünschte Abbau der Schutzbestimmungen für die Minderheiten würde also einen offenen Eingriff in die Heiligkeit der Verträge bedeuten, während es sich mit der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung gerade umgekehrt verhält. Denn die im Vertrag von Versailles vorgesehene deutsche Abrüstung sollte nur den Anfang der allgemeinen Abrüstung bilden. Daher hätte eine Verweigerung der deutschen Forderung eine Verletzung des Vertrages bedeutet.

Sollte Polen wirklich den Weg beschreiten, die Schutzbestimmungen für die Minderheiten abzubauen, so würde damit das gesamte Gebäude des Versailler Vertrages ins Wanken geraten, nicht zuletzt auch die territorialen Bestimmungen. Dies aber muß mit aller Deutlichkeit gesagt sein, bevor sich die öffentliche Meinung Polens allzu fest in diese These verbeißt.

Um die Neuordnung der Advokatur in Großlitauen

ss. Kaunas, 19. Dezember. In den Räumen des Obertribunals in Kaunas fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Obertribunals, Kristijūnaitis, eine öffentliche Versammlung des litauischen Juristenverbandes statt, auf welcher der bekannte Rechtsanwalt Bulota aus Mariampol über den neuen Gesetzentwurf zur Neuordnung der Advokatur sprach. Dieser Gesetzentwurf bildet einen Teil des großen Entwurfes über die Neuordnung der Gerichtsorganisation in Litauen, der bereits seit einigen Monaten im Ministerkabinett behandelt wird.

Von verschiedenen juristischen Kreisen ist insbesondere gegen die Neuordnung der Advokatur Protest erhoben worden, weil diese nach Ansicht dieser Kreise das Ende der unabhängigen Anwaltschaft bedeuten würde. Das Referat des Rechtsanwalts Bulota kann als eine Zusammenfassung der Ansichten aufgefaßt werden, die gegen die Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes ins Feld geführt werden.

Der Gesetzentwurf sieht drei Kategorien von Advokaten vor. Nach einer zweijährigen Praxis an einem Gericht soll der diplomierte Jurist, der Anwalt werden will, die Möglichkeit bekommen, als Rechtsanwalt an einem Friedensgericht zu wirken. Erst nach fünfjähriger Tätigkeit am Appellationsgericht wird der Rechtsanwalt zur Tätigkeit am Appellationsgericht zugelassen werden, und wenn er dort fünf Jahre gearbeitet hat, soll er als Volladvokat das Recht erhalten, nun auch vor dem Obertribunal aufzutreten. Die Aufnahme der Kandidaten in den Advokatenstand soll von der Zustimmung des Justizministers abhängig gemacht werden. Das entsprechende Gesetz wird der Kandidat an den Vorsitzenden des Personengerichts zu richten haben, der über seine Person Anskünfte einholen und diese dem Justizminister zur Entscheidung vorlegen wird. Bei der Aufnahme der Kandidaten in den Advokatenstand sollen diese einen Eid nach der Formel: „Ich werde das Gericht und die anderen Organe der Regierung ehren!“ leisten müssen. Rechtsanwalt Bulota bemerkte, daß selbst im zaristischen Rußland ein solcher Eid von den Advokaten niemals verlangt worden ist.

Der Referent erklärte weiter, daß gegenwärtig ein Gehilfe des Rechtsanwalts 7/8 Jahre unter der Aufsicht seines Patrons arbeite, was ihm größere Kenntnisse und eine bessere Praxis verschaffe, als das bei einer zweijährigen Tätigkeit in

einer Gerichtskanzlei der Fall sein würde. Selbst im zaristischen Rußland seien 1897 in die Kommission zur Ausarbeitung des Anwaltsgesetzes auch die Vorsitzenden der Anwaltskammer, Wissenschaftler und andere Persönlichkeiten geladen worden; auch sei damals der Entwurf veröffentlicht worden. Jetzt aber seien bei der nichtöffentlichen Behandlung des vom Ministerkabinett beratenen Gesetzentwurfes die Gründe gänzlich bekannt. So werde auch behauptet, daß man durch die Annahme dieses Gesetzentwurfes Personen nichtchristlichen Glaubens den Weg zur Advokatur verperren wolle. Wenn dem so sei, dann müsse man dies klar hervorheben. In dem alten russischen Gesetz werde ganz offen gesagt, daß Nichtchristen in den Advokatenstand nur unter Zustimmung des Justizministers aufgenommen werden können. Dann werde auch behauptet, daß man Personen bestimmter politischer Richtungen den Weg zur Advokatur unzugänglich machen wolle. Wäre dem so, dann wäre das unklar, da die politische Gruppe, die eine Zeitlang die Staatsgewalt in Händen habe, von einer anderen Gruppe abgelöst werden könne. Bulota betonte, daß dieser Gesetzentwurf an die Zeiten Alexanders III. erinnere. Vorläufig laide Litauen noch nicht an einem Ueberfluß an Advokaten; auf 6000 Einwohner entfalle ein Anwalt. Zwar sei in den größeren Städten bereits eine Ueberfüllung des Anwaltsberufes festzustellen, aber in der Provinz herrsche noch Mangel an Advokaten.

Nach dem Referat des Rechtsanwalts Bulota wurde aus der Versammlung der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung den Rechtsanwältinnen den Inhalt des Gesetzentwurfes unterbreiten möchte.

ss. Der bedeutende katholische Führer Pfarrer Kemežys, der seit Jahr und Tag für eine Verständigung zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten eintritt, hielt Sonntag in den Räumen des Rathauses einen öffentlichen Vortrag über die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Litauen, um zum Schluß die Notwendigkeit der Schaffung einer einheitlichen Front zwischen den Tautininkai und den Christlich-Demokraten hervorzuheben.

Keine Berliner Weihnachtskrise zu erwarten

Die Austragung der innerpolitischen Kämpfe bis in die zweite Januarhälfte aufgeschoben

enb. Berlin, 20. Dezember.

In der Berliner Abendpresse wird ein großes Rätselraten über die nächste parlamentarische Entwicklung veranlaßt. Es hat seinen Grund in der Einberufung des Reichstages und der für Dienstag bevorstehenden Entscheidung des Reichsrats über das Amnestiegesetz. Man beschäftigt sich nun mit der Möglichkeit, daß vom Reich her auch die Preußen-Frage aufgeworfen und der Preußen-Landtag aufgelöst werden könnte, und zwar wird dem Zentrum die Absicht der Landtagsauflösung übertragen. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man aber alle diese Gerüchte nicht sehr ernst. Natürlich kann auch die Auflösung des Preussischen Landtags in absehbarer Zeit akut werden, aber sie wird es nur im Zusammenhang mit der Reichstagsauflösung.

Die Situation im Reich wird durchaus ruhig beurteilt.

Man neigte gestern abend allgemein der Auffassung zu, daß die Amnestie im Reichsrat glatt über die Bühne gehen wird, da als ziemlich sicher nur auf den Einspruch Bayerns zu rechnen

sei. Nachdem Reichspräsident Goering sich gestern ebenfalls gegen eine Weihnachtstagnation des Reichstags ausgesprochen hat, glaubt man auch, daß ein diesbezüglicher Antrag der Linken in der heutigen Sitzung des Reichstages abgelehnt werden wird. Die Haltung Goerings entspricht auch nur dem, was von nationalsozialistischer Seite in den letzten Tagen immer wieder verkündet wurde, nämlich daß

die NSDAP im Augenblick kein Interesse

an einer Zuspitzung der politischen Lage habe, sondern zunächst abwarten will, wie sich die Dinge im Januar entwickeln.

Angesichts dieser parlamentarischen Situation bleibt die Austragung der innerpolitischen Gegensätze im Reich wie in Preußen bis in die zweite Januarhälfte hinein aufgeschoben.

Litwinow in Berlin

wtb. Berlin, 20. Dezember. Volkstümlicher Litwinow, der auf der Rückreise von Genf nach Moskau zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen

Die Schreckensfahrt der „Phemius“ im Karibischen Meer

London, 19. Dezember.

Nach einer sechstägigen entsetzlichen Sturmfahrt ist der Liverpooler Frachtdampfer „Phemius“ im Hafen von Kingston (Jamaika) gelandet. Man hatte nicht mehr damit gerechnet, daß das 7600 Tonnen-Schiff hell am Bestimmungsort ankommen würde. Jetzt sind in England die ersten Augenzeugenberichte über diese Schreckensfahrt eingetroffen. Einer der Teilnehmer erzählt:

„Ich habe viele Fahrten mitgemacht, habe die See in allen Himmelsrichtungen kennen gelernt. Aber an diese Reise werde ich noch in meiner Todesstunde denken. Es war, als wenn die Hölle über uns hereingebrochen wäre. Wir sind, weiß Gott, keine Greenhorns, aber in diesen sechs schrecklichen Tagen fühlten wir uns hilflos, wie kleine Kinder.“

In einer Nacht, wir befanden uns im Karibischen Meer, ging es plötzlich los, noch ehe wir richtig begriffen hatten, was eigentlich vorgefallen war. Ein Orkan drach über uns herein und warf das Schiff aus dem Kurs. Wie eine Nußschale wurde die „Phemius“ hin und her geschleudert. Wir hatten manchmal das Gefühl, auf dem Kopf zu stehen. Auf Deck, im Schiff, in den Mannschaftsräumen kullerte und purzelte alles durcheinander; wir mußten oft genug beiseite springen, um von den schweren Gegenständen nicht erschlagen zu werden. Jeder Schritt auf Deck bedeutete Lebensgefahr. Mächtige Sturzseen setzten alles, was ihnen in den Weg kam, über Bord, denjenigen, die sich mit den Händen an die ausgespannten Tauwerkklammern, wurde die Haut bis aufs Blut durchgeschneuert. Verzweifelt, mit verbissener Wut und einem schwachen Schimmer von Hoffnung, kämpften wir gegen den tobenden Sturm an. Wir hofften, daß das Rufen der Elemente sich endlich doch legen würde, aber es dauerte Ewigkeiten.

Witten in diesen Verzweiflungskampf schlug die Nachricht ein:

Die Feiner in den Kesseln sind erschossen!

Unsere Bekämpfung war grenzenlos. Nun hatten wir keinen Dampf in den Kesseln mehr, keine Verpflegung, keine Wasser, keine Nahrung, keine Luft.

Geschickern haben wir uns an, jedes von diesen Geschickern schien uns vom Tod gezeichnet. Es war hoffnungslos, und immer wüthete noch der Taifun mit der gleichen Wut. Das Licht auf dem Schiff erlosch, und die Dunkelheit war für uns noch schrecklicher als das Toben der Elemente. Wir lagen, zu Tode erschöpft, in unseren Matten — wenn wir nicht gerade Wasser pumpen oder Stücke der Ladung wieder fest machen mußten. Es wurde immer schlimmer und schlimmer. Ein fürchterlicher Krach erschütterte das ganze Schiff — ein Schornstein war vom Sturm wie ein Streichholz umgerissen und über Bord gefegt worden. Die Rettungsboote wurden eins nach dem andern von den Brechern zermalmt. Unsere Pumpen leisteten nicht mehr aus; in den Kajüten der Offiziere und des Kapitäns stand das Wasser bereits kniehoch, und es flog ununterbrochen. Wir waren hungrig, krank, zu Tode erschöpft. Es gab nichts mehr zu essen, denn der Proviant war durch das eindringende Wasser verdorben oder für uns unerschwingbar. Wir hatten noch einige Wälzer mit Fleisch und etwas Zwieback gerettet, davon lebten wir fast eine volle Woche!

Und dann kam das Fürchterliche. Der Ingenieur und die Maschinisten versuchten, die Hilfsmaschine in Gang zu bringen. Aber bei dem maßlosen Schlingern und Wollen des Schiffes lief das Del aus den Behältern; es entzündete sich und wir mußten unsere letzten Kräfte aufbieten, um des Feuers Herr zu werden.

Feuer und Wasser zugleich —

weder der Kapitän noch wir Matrosen selbst glaubten in diesem Augenblick, daß wir lebend dieser Hölle entkommen. An Schlaf war seit Tagen bereits nicht zu denken.

Diejenigen, die auf Deck zu tun hatten, werden wohl niemals die Bilder vergessen, die sich vor ihren Augen abspielten. Das Sterben Hundert zier von Wögeln, die vom Sturm überzrascht, auf dem Schiff Anstich gesucht hatten. Sie hatten vergeblich versucht, gegen den Wind Anstich zu halten, und sahen nun in unserer Auf-

st, stante gestern dem Herrn Reichskanzler von Schleichner und dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath Besuche ab. In den Unterredungen wurden die Deutschland und die Sowjetunion gemeinsam berührenden Fragen durchgesprochen und die völlige Uebereinstimmung in den Auffassungen der beiden Regierungen erneut festgestellt.

Gregor Straffer erklärt . . .

enb. Berlin, 20. Dezember. Eine Anzahl Blätter veröffentlicht eine Erklärung von Gregor Straffer, wonach er allen in der Presse erschienenen Veröffentlichungen und Kombinationen über die Beweggründe, die ihn zu seinem Rücktritt von seinen Parteiämtern veranlaßt haben, völlig fernsteht.

Die Diebesfahrten der S. A.-Leute

enb. Gagen in Westf., 20. Dezember.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht zum Sonntag eine überraschende polizeiliche Durchsuchung des S. A.-Heims in Volmarstein vorgenommen worden, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß einige Invasoren des Heims zahlreiche Diebesfahrten ausgeführt hatten. Bei der Durchsuchung wurden vier S. A.-Leute verhaftet; bei einem von ihnen wurde unter dem Kopfkissen eine mit acht Patronen geladene Mauserpistole vorgefunden.

Die Verhafteten legten bereits ein umfassendes Geständnis ab: sie gaben zwei Einbruchdiebstähle zu, die sie in der vergangenen Woche verübt haben, ferner gestanden sie, einen vorgeschickten Raubüberfall auf die Kassierer in eines Volmarsteiner Geschäfts geplant zu haben, der durch ihre Teilnahme vereitelt wurde. Die Kassiererin war mit den S. A.-Leuten im Bunde, der Plan sollte noch in der Woche zur Ausführung kommen. Auf das Konto der Verhafteten kommt auch ein Einbruchdiebstahl in die Kontorräume einer Brennstoff-Veredelungsgesellschaft und zwei Kohlenhieb-Verbrechen.

Das S. A.-Heim wurde sofort aufgelöst; weitere Maßnahmen stehen noch bevor.

Tränengasbomben auch in Gießen

enb. Darmstadt, 20. Dezember. Nach einer Mitteilung des Landestribunalpolizeiamtes sind am Nachmittag des „Goldenen Sonntag“ in der Hauptgeschäftszeit nicht nur — wie bereits gemeldet — in Mainz, sondern fast zu gleicher Zeit auch in drei Warenhäusern in Gießen Tränengasbomben entworfen worden. Wie dem Polizeibericht zu entnehmen ist, lassen mehrere Anhaltspunkte darauf schließen, daß ähnliche Anschläge auch in anderen Orten geplant waren, so daß anzunehmen ist, daß es sich um planmäßige Störungen des Weihnachtstriebs gehandelt hat. In Gießen ist ein 18jähriger S. A.-Mann festgenommen worden; er hat die Tat bereits eingestanden.

Untersuchung gegen Ludwig Renn eröffnet

enb. Berlin, 20. Dezember. Vom Untersuchungsrichter des Reichsgerichts ist gegen den kommunistischen Schriftsteller Ludwig Renn eine Untersuchung wegen Vorbereitung zum Hochverrat eröffnet worden. Danach ist wohl anzunehmen, daß die Renn zur Last gelegten Straftaten nicht unter die vom Reichstag beschlossene Amnestie fallen.

26 Insassen eines Autobusses verletzt

wtb. Ulm, 20. Dezember. Ein großer Omnibus, in dem sich 26 Personen aus verschiedenen Ortschaften des Oberamtes Ulm befanden, stieß auf der Fahrt von Langenau nach Blaubeuren auf der Heidenheimer Landstraße gegen einen Baum und stürzte in den Straßengraben. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die 26 Insassen erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Sie wurden in ein Krankenhaus nach Ulm eingeliefert, wo sechs von ihnen noch liegen. Der Führer des Kraftwagens wurde wegen Trunkenheit in Haft genommen.

Als die letzte Möglichkeit einer Rettung. Und selbstam: auch Insekten und Schmetterlinge wurden vom Sturm angetrieben; sie bedeckten in zentimeterdicken Schichten das Deck, um schließlich von den Wellen wieder hinweggespült zu werden. Es wird in diesen Tagen ein schreckliches Vogelsterben im Karibischen Meer gegeben haben, Millionen dürftigen hilflos umgetrieben sein. So gar auf unserem Deck fielen sie zu Hunderten tot hin; man konnte teilweise keinen Schritt tun, ohne über die kleinen Tierleichen zu schreiten. Die Kadaver, die ununterbrochen vom Schiff ins Meer gefegt wurden, haben

ganze Haufen von Haifischen

angelockt. Zu Hunderten umkreisten sie das Schiff während der Sturmfahrt, immer bereit, eine willkommene Beute in ihrem gefräßigen Rachen verschlingen zu lassen. Aber neben diesen Schänen des Meeres sahen wir auch noch zahllose andere Fische, die in Scharen unserem Schiff folgten. Endlich, nach sechs Tagen unvorstellbarer Qualen und Entbehrungen, war unsere Lebenszeit vorbei. Der Sturm hatte sich verzogen, die Sonne brach wieder durch . . . Wir schöpften neuen Mut und neue Hoffnung.

Die Ingenieure machten sich mit erneuter Energie an die Arbeit. Notdürftig wurde die Hilfsmaschine in Stand gesetzt, alle Jungs anbeteteten wie die Taube, um endlich aus dieser verdammten See herauszukommen. Wir haben es geschafft. Langsam, langsam kam das Schiff wieder vorwärts, und dann sahen wir — Land. Verheßen Sie, was das heißt, nach so vielen, entsetzlichen Tagen wieder festen Boden zu sehen?“

Eine große Menschenmenge hatte sich am Hafen in Kingston eingefunden, um die totesgelaubten maderen Matrosen des „Phemius“ zu begrüßen. Ein Vertreter der britischen Regierung empfing die Befragung an Land und sprach ihr die Freude ganz Großbritannien über die glückliche Rettung aus. Und im Helmschiff des Dampfers, in Liverpool, verlas der Bürgermeister öffentlich den Bericht über die Schreckensfahrt, die der Dampfer mitgemacht hatte. Er schickte dem Kommandanten des Schiffes, Kapitän Evans, ein Glückwunschtelegramm und übermittelte einigen Dutzend besorgter Familien die freundliche Kunde von der wunderbarrettung ihrer Angehörigen.



Memel, 20. Dezember

Eine weitere Ermäßigung des Zinsfußes

Eine Anzahl von Sparkassen, Banken und anderen Geldinstituten in Memel und im Gebiet haben dieser Tage beschlossen, vom 1. Januar 1933 ab die Zinsen für eingelegte Gelder zu senken. Es sollen gezahlt werden für täglich kündbares Geld 3 Prozent (bisher 4), für monatlich kündbares Geld 4 Prozent (bisher 5), für dreimonatlich kündbares 5 1/2 Prozent (bisher 6 1/2), für halbjährlich kündbares Geld 5 1/2 Prozent (bisher 6 1/2), für jährlich kündbares Geld 6 Prozent (bisher 6 1/2). Die Zinsen für ausleihende Gelder sollen von dem erwähnten Zeitpunkt ab ebenfalls weiter gesenkt werden, doch ist hier eine genaue Festlegung nicht erfolgt.

Dieser Vereinbarung haben sich schon jetzt fast sämtliche im Memelgebiet befindlichen Geld- und Kreditinstitute angeschlossen. Es ist von den Sparkassen und Banken, die dieser Vereinbarung beigetreten sind, beschlossen worden, mit Instituten, die sich außerhalb dieser Vereinbarung stellen, einen Geschäftsverkehr nicht zu pflegen.

Die billigen Festtagsrückfahrkarten bei der deutschen Eisenbahn

gelten ab 21. Dezember.

Bekanntlich werden von der deutschen Reichseisenbahn Festtagsrückfahrkarten mit einer Fahrpreisermäßigung von 33 1/2 % herausgegeben. Diese Fahrkarten gelten für die Hin- und Rückfahrt vom 21. Dezember bis 1. Januar und für die Rückfahrt vom 23. Dezember bis zum 10. Januar. Sie müssen jedoch spätestens am zweiten Tag vor Eintritt der Frist gelöst werden. Die Karten sind auch bei dem Reisebüro Menhöfer im Memel erhältlich.

* Die heutige Nummer des „Grenzgartens“ bringt einen sehr ausführlichen Artikel „Oberbürgermeister Weerbohm, aus dem Leben eines bedeutenden Memelländers“, von Rudolf Naujok, einen kleineren Beitrag und die übliche Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“.

* Geschäftsöffnung an den Feiertagen. Die Beschäftigung von Gehilfen, Beurlaubten und Arbeitern und die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte ist, nach einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung, für die Weihnachtsfeiertage zulässig: für den Handel mit Lebensmitteln, Tabak, Zigarren, Bier und Wein am zweiten Feiertage von 1 bis 3 Uhr nachmittags, für Blumen- und Blumenwaren am ersten oder zweiten Feiertage nach Wahl der Geschäftsinhaber von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

* Die Steuererhebung im Landkreis Memel. Das Direktorium des Memelgebietes hat auf Antrag des Kreisaußenbüros im Hinblick darauf, daß die Festsetzung des Kreisatzes für 1932 durch den Kreisrat noch nicht erfolgt ist, die Einziehung der Steuern einschließlich der laufenden Gebühren für das IV. Quartal 1932 in Höhe von 75 % des Soll für das letzte Quartal 1931 genehmigt. Die am 15. November d. J. fällig gewordenen Kreisabgaben für das IV. Quartal 1932 sind daher, nach einer Bekanntmachung des Landrats des Kreises Memel, mit 75 % des Kreisabgabensolls des IV. Quartals für 1931 baldigst an die Kreisfiskalkasse in Memel abzuführen.

* Die „Niedertafel“ feiert am Mittwoch, dem 28. Dezember, ihr Weihnachtsfest in den Räumen des Schützenhauses. Die Veranstaltung beginnt schon um 5 Uhr nachmittags. Das Programm, das zum großen Teil von kleinen Niederecklern bestanden wird, wird recht abwechslungsreich sein. Tänze, Theater, Vorträge und Gesänge werden für rechte Weihnachtsstimmung sorgen. Selbstverständlich wird auch der Weihnachtsmann mit seinen Überraschungen nicht fehlen.

* Von der Union der Zionisten-Revisionisten werden wir gebeten, auf den am Dienstagabend um 7 1/2 Uhr stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. S. C. Soskin, Genf, hinzuweisen. Das Thema lautet: „Der Völkerverbund, England und die Judenfrage“.

* Großes Winterfest des „Bar-Kochba“. Am ersten Weihnachtsfeiertage, also am kommenden Sonntag, feiert der J. L. S. B. „Bar-Kochba“ in sämtlichen Räumen des Schützenhauses sein diesjähriges großes Winterfest. In dem festlich geschmückten Saal werden etwa 120 Turner und Turnerinnen aus Riga, Libau, Tilsit und Memel (sogar einen Querschnitt aus dem örtlichen Schuffen „Bar-Kochbas“ vermittelt). Den Höhepunkt der Vorführungen wird ein Turnwettkampf dieser vier Städte bilden. Lebende Bilder, Tänze usw. werden das Programm, mit dessen Abwicklung pünktlich um 8 1/2 Uhr begonnen wird, vervollständigen. Zwei Kapellen werden ohne Unterbrechung für Unterhaltungsmusik und Tanzmusik sorgen. Außerdem werden eine Bar, eine reichbesetzte Tombola und eine Reihe weiterer Überraschungen dazu beitragen, das Fest so stimmungsvoll und unterhaltend wie möglich zu gestalten.

* Diebstähle. Am Sonnabend verfiel ein dem Wochenmarkt in der Nähe der Fleischwaage ein Fußwägel. Es handelt sich um einen Leiterwagen, dessen Hinterachsen von Holz sind. Bespannt war der Wagen mit einer braunen Stute. — Vor etwa vierzehn Tagen ist aus einer Wohnung des Hauses

Rippenstraße Nr. 8 eine Sammelhandtasche mit etwa 15 Lit Zinnsalt gestohlen worden. — Am Freitag verfiel einem Arbeiter in der Schälffabrik Schmelz aus einem Portemonnaie 20 Lit. In allen drei Fällen wird Diebstahl als Ursache des Abhandeltommens der Gegenstände angenommen. — Am Donnerstag wurden von der Bleiche des Grundstückes Kleinriedlung Nr. 29 drei weiße Damenhemden und ein weißer Unterrock entwendet. — Am Sonnabend, etwa um 6 Uhr abends, haben zwei männliche Personen einige Flaschen Wismutwein und zwei Pfund Butter aus einem Geschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße gestohlen. Einer der Täter konnte später in einem anderen Lokal festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben werden. — Am Freitag wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Görde“, welches auf dem Grundstück Kleinriedlung Nr. 13 stand, entwendet. — Am Sonnabend hat ein hiesiger Arbeiter S. auf dem hiesigen Wochenmarkt beim Einkaufen von Äpfeln ein falsches Fünflitstück in Zahlung gegeben. Das Geldstück wurde sofort als falsch erkannt, der Mann, der es vorausgab, wurde der Polizei übergeben. — In der Zeit vom 15. bis 17. Dezember wurden einem Besitzer zwei Lannestämme, die er auf dem Holzmarkt in der Grabenstraße käuflich erworben und dort niedergelegt hatte, entwendet. — Am 17. Dezember wurde einer Arbeiterin in einem Lokal in der Holzstraße eine braunleberne Handtasche mit 65 Cent, ein Hauschlüssel, mehrere Papiere und ein Zinnsalt auf den Namen Margarete Vesche entwendet. — Am 18. Dezember wurde aus einer Kam-

mer des Grundstückes Roggardenstraße Nr. 8 ein Reiseforb, Größe 1,20x80, mit folgendem Inhalt entwendet: 4 Meter Damenkleiderstoff, zwei Paar seidene Strümpfe, ein dunkelblaues und ein buntes Umhangetuch, ein hellgelber Seidenschal, drei Laten, ein grünseidenes Combinet, zwei Kopftücher, eins gelblich, eins bunte Seide, und zwei Wechsel zu je 100 Lit, auf den Namen Jerzinstaité lautend. Zweckdienliche Angaben hierzu sind das Kriminalpolizeiamt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Dezember 1932

Aufgebote: Tischler Karl Wilhelm Jonas von hier mit Stäbe Ida Emma Baltutis von Wisniewski, Kreis Heydekrug.

Geschließung: Studienrat Wilhelm Otto Lapat mit Helga Ingeborg Hein, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Henry Boromsky von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Helga Irene Ilse Lippke, 1 Monat alt, Fischerfrau Urte Kiojus, geb. Kerzhis, 79 Jahre alt, Maurerwitwe Friederike Amalie Andres, geb. Buttius, 80 Jahre alt, Rentenempfänger Jontis Kuntis, 83 Jahre alt, von hier.

vom 20. Dezember 1932

Aufgebote: Arbeiter Johann Otto Jodeleit mit Emilie Jllginnis, ohne Beruf, Arbeiter Franziskus Paulauskis mit Arbeiterin Dna Martusevicene, geb. Seikauskite, väterliche von hier.

Geschließung: Gewerbetreibender Karl Conrad Theodor Böhndt mit Gertrud Margarete Ursula Groffik, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Donauskis von hier. Eine Tochter: dem Schlosser Baclovas Gedvilas von hier.

Ein zweites Notopfer für das Jahr 1933

Auf der nächsten Sitzung des Memelländischen Landtages, die am Donnerstag, dem 22. Dezember, 8 Uhr nachmittags, stattfinden wird, steht als zweiter Punkt die erste Lesung des Gesetzes betreffend Erhebung eines Notopfers für das Steuerjahr 1933 und als achter Punkt die erste Lesung eines Gesetzes betreffend ein für das Jahr 1933 zu erhebendes zweites Notopfer. Das bedeutet, daß nicht nur das für das Jahr 1932 bewilligte Notopfer auch im Jahre 1933 erhoben werden, sondern darüber hinaus noch ein zweites Notopfer neu eingeführt werden soll.

Nach unseren Informationen sieht der Gesetzentwurf über das für das Jahr 1933 zu erhebende zweite Notopfer folgende Bestimmungen vor:

1. Es sollen erhoben werden von den Gebiets- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Pensionären und pensionsberechtigten Beamten der Körperschaften des öffentlichen Rechts 7 % von dem 300 Lit

im Monat übersteigenden Betrag des Grundgehalts,

2. von den nichtpensionsberechtigten Beamten und Angestellten der autonomen und kommunalen Behörden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts 5 % von dem 300 Lit im Monat übersteigenden Betrag der Grundvergütung,

3. von allen übrigen Festbesoldeten, soweit ihr monatliches Einkommen 1200 Lit übersteigt, 2 % von dem 200 Lit übersteigenden Betrag,

4. von den übrigen veranlagten pflanzlichen Einkommensteuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von über 25000 Lit jährlich 1/2 %, von über 30000 Lit jährlich 1 %, von über 40000 Lit jährlich 2 % dieses Einkommens.

Die Erträge aus diesem Notopfer, das, wie schon oben gesagt, vom 1. Januar 1933 ab neben dem schon vor einem Jahr bewilligten ersten Notopfer erhoben werden soll, sollen restlos in die Gebietskasse fließen.

Heydekrug, 20. Dezember

Generalversammlung des Elektrizitätswerks

Der Strompreis wird vorläufig nicht herabgesetzt

Am Montagabend um 7 Uhr fand im Hotel „Kaiserhof“ die Generalversammlung des hiesigen Elektrizitätswerks statt, zu der etwa 80 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt Schneider, eröffnete die Versammlung mit kurzen Begrüßungsworten und erklärte, daß im Orte Gerüchte gingen, wonach Rechtsanwalt Scherliek und er vom Elektrizitätswerk große Gratifikationen erhalten sollten. Er könne feststellen, daß diese Gerüchte nicht der Tatsache entsprechen. Rechtsanwalt Scherliek und er verwalten die Aemter ehrenamtlich.

Sodann gab Rechtsanwalt Scherliek als Genossenschaftsvorsteher den

Jahresbericht,

aus dem u. a. zu entnehmen ist: Auch im verfloffenen Geschäftsjahr ist das Elektrizitätswerk weiter ausgebaut worden, und zwar ist eine neue Maschine von 65 PS angekauft worden, da die heutigen Ansprüche an das Werk fast zehnmal so groß sind als seit Gründung des Werkes. Die neue Maschine kostet etwa 20000 Lit. Weiter ist ein großer Teil der Holzmassen durch eiserne Sänder erneuert worden. Das Lichtnetz nach dem Markt mit Anschluß des Kreiskrankenhauses ist weiter ausgebaut worden. Für das laufende Geschäftsjahr sind etwa 28000 Lit Schulden abzugeben, so daß die Hauptbelastung für das Werk noch etwa bis zum 1. Oktober 1933 laufen wird. Aus diesem Grunde könne das Werk vorläufig an eine Herabsetzung des Strompreises noch nicht denken, solange die Hauptschulden nicht abgedeckt sind. Eine Herabsetzung des Strompreises komme erst vom 1. April oder 1. Oktober 1933 in Frage. Das Werk hat aber einen Wert von etwa 600000 Lit. Diese Summe verteilt sich auf 200 Anteilsscheine, so daß die seinerzeit verteilten Anteilsscheine über 1000 Lit heute einen Wert von etwa 3000 Lit haben. Damit die Mitglieder, die seit Gründung der Genossenschaft beigetragen, auch weiterhin die Vergünstigungen der Dividendenverteilung haben, ist auf der letzten Generalversammlung beschlossen, vorläufig keine weiteren Anteilsscheine auszugeben. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des verfloffenen Geschäftsjahres 127 Mitglieder. Punkt 2

der Tagesordnung, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz.

Die Bilanz des verfloffenen Geschäftsjahres schließt in Aktiva und Passiva mit 401485,50 Lit ab. Der Gewinn betrug 20880,55 Lit, im Vorjahr 20248,55 Lit. Davon werden 10 % dem Reservefonds zugeführt, 8 % kommen als Dividende auf Genossenschaftsguthaben zur Verteilung, der restliche Ueberfluß wird auf die neue Rechnung vorgetragen. Nach dieser Debatte wurde die Bilanz sowie die Verteilung des Gewinns von der Generalversammlung einstimmig genehmigt. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1932/33 wurde einstimmig genehmigt. Den Revisionsbericht erstattete Herr Bomberg sen., der zusammen mit Herrn Schimkus die Bücher revidiert hatte. Die Revision hat zu keiner Beanstandung geführt.

Bei den Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat wurden die turnusmäßig auscheidenden Mitglieder wiedergewählt, bis auf ein nach Memel verzogenes Mitglied, Schulrat Meyer, an dessen Stelle Lehrer Stoblerat neu in den Vorstand gewählt wurde.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung — Herabsetzung des Strompreises, der Zählermieten und der Gehälter — entwickelte sich eine lebhafteste Aussprache. Während ein Teil der Mitglieder sich für die Herabsetzung des Strompreises einsetzte, waren die anderen für vorläufige Beibehaltung des jetzigen Strompreises. Ein Antrag des Herrn Dingfeldt, den Strompreis sofort zu senken, wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag angenommen, wonach dem Vorstand nahegelegt wird, im nächsten Geschäftsjahr einen Stromtarif zu schaffen, der den Bedürfnissen der Abnehmer mehr entgegenkommt. Dieser Tarif soll bis zum 1. April 1933 ausgearbeitet werden. In diesem neuen Tarif soll auch eine Neubearbeitung der Zählermieten stattfinden.

Zu der Gehaltsfrage des technischen sowie des Büropersonals wurden nähere Erläuterungen gegeben. Von einem Abgang der Gehälter wurde Abstand genommen.

Unter Punkt „Beratendes“ wurden interne Angelegenheiten beraten.

* Die Volksbücherei bis zum 6. Januar geschlossen. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Volksbücherei der Weihnachtsfeier der Volksbücherei, den 21. Dezember, bis Freitag, den 6. Januar, geschlossen.

* Weihnachtsfeier der hiesigen Volksschule. Am Sonntag nachmittag 8 Uhr veranstaltete die hiesige

Volksschule im Hotel „Kaiserhof“ eine Weihnachtsfeier, die den Zweck hatte, Mittel zu beschaffen, um den ärmeren Kindern der Volksschule eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Der Saal war schon lange vor Beginn der Veranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Die gefanglichen Darbietungen unter Leitung des Lehrers Priksat, Vorträge und Deklamationen der Weibchen in bunter Reihenfolge ab. Selbst die Weibchen aus der 7. Klasse hatten es sich nicht nehmen lassen, um den Eltern zu zeigen, daß auch sie zum Gelingen des Festes beitragen wollten. Mit großem Beifall wurden die Vorführungen vom „kleinen Mohr“ und „Die Sage vom Rattenfänger von Hameln“ aufgenommen. In seiner Ansprache betonte Rektor Denfel den Zweck der Veranstaltung und dankte allen denen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Die Vereinsbank, die der Volksschule gegenüber immer eine offene Hand gezeigt hat, hat auch diesmal eine finanzielle Beihilfe gewährt. Das Fest wird vielen, besonders den Kindern, sicher noch lange in Erinnerung bleiben.

* Vom Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarkt, der letzte Markt vor Weihnachten, hatte auf allen Plätzen eine recht große Zufuhr an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Besonders groß war das Angebot auf dem Butter- und Geflügelmarkt. Die Kauflust war in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage recht groß. Auf dem Holzmarkt waren besonders Weihnachtsbäume angeboten. Im allgemeinen wurden die nachstehenden Preise verlangt: haw. gezahlt: Buttermarkt: Butter 1,60—1,80 Lit; Händler zahlten 1,50 Lit je Pfund. Eier 15—18 Cent das Stück. Geflügelmarkt: Gänserümpfe 0,40—1 Lit je Pfund, Entenrümpfe 1 Lit, Hühner 50—80 Cent, Gänse 50 Cent. Getreidemarkt: Roggen 10 Lit, Hafer 7—8 Lit, Gerste 12 Lit. Kartoffeln 3—3,50 Lit je Zentner. Fischmarkt: Hechte 70 Cent, Quappen 50 Cent, Zander 70 Cent je Pfund, große Stinte 5 Pfund 1 Lit. Schweinemarkt: Ferkel das Paar 25—28 Lit, Säugferne 28—35 Lit das Stück, Schlachtschweine 40—45 Cent je Pfund Lebendgewicht.

* Wem gehören die Geldtaschen? Gelegentlich einer polizeilichen Durchsuchung bei einem Arbeiter in Garshen (Großlitauen) wurde eine größere Anzahl Portemonnaies und Briefstaschen mit Inhalt gefunden, die aus Taschen- bzw. Marktstiefeln herrühren. Die eine Geldtasche enthält u. a. einen goldenen Trauring, gezeichnet P. L. und einen weiteren Ring mit der Aufschrift M. Doble 16. Ferner alte ausländische Münzen, eine Schraube und einen Uhrschlüssel. Die Geldtaschen sind beim Landespolizeikommissariat II in Heydekrug sichergestellt; die rechtmäßigen Eigentümer können dortselbst ihre Ansprüche geltend machen.

Veranstaltungen am Mittwoch

Stadt-Schauspielhaus: „Der Geisterzug“, 8 Uhr. Halbe Preise.
Apolo-Lichtspiele: „Zehnucht 202“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der träumende Mund“, 5 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Tabu“, 6 und 8 1/2 Uhr.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Kurz vor Weihnachten kamen zwei Bienenfrauen zu uns betteln. Mit lamentabler Stimme bittet die ältere meine Mutter: „Frühies Frufe, gibtes doch e biste Kommit (Kohl) to de helge Fiertog.“ Und die andere: „Ud e Stedche Fleisch.“ Da wird diese von der ersten angefahren: „Sie doch stoll, du dommet Wief, de goldene Frufe ward doch schon wete, wat to de Kommit gebeert.“

*

Der Besitzer R. aus E. besuchte einmal mit seinen Königsberger Bekannten den Tiergarten. Als er an den Giraffenkäfig kam und nun dieses merkwürdige Tier mit dem langen Hals sah, da sagte er entsetzt: „Derjes, dann arme Döhr moit doch all wedda Diricht friege, eb de erist Schlus bött ohne Bröch kömmt!“
(„Georgine“).

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6: Frühturnstunde. 6:30: Frühkonzert. 8:30: Turnstunde für die Hausfrau. 9:05: Schulfunkstunde (Feierstunde — Weihnachtsmusik). 11:05: Landfunkstunde. 11:30: Mittagskonzert. 13:05: Schallplattenkonzert. 15:20: Praktische Winte und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15:30: Lotte Schmidt liest aus eigenen Märcen. 16: Elternstunde (Wie können Eltern und Lehrer der Unaufmerksamkeit und Arbeitslust bei Kindern entgegenwirken?). 16:30: Nachmittagskonzert. 17:50: Bücherstunde. 18:30: Vortrag: Schätze aus Meeresstiefen. 19: Schummerstunde (Das Weihnachtsmärchen des fünfzigsten Regiments). 19:35: Abend der Sumoristen. 21:05: Alte Tänze. 22:15: Abendunterhaltung.
Königsruferhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12 und 14: Konzert. 14:45: Kindertheater (Von der Königin, die keine Pfefferkörner baden, und von dem König, der nicht das Brenneisen spielen konnte). 15:45: Frauenstunde (Die sozialen Aufgaben der Landfrau). 16:30: Konzert aus Hamburg. 17:30: Weltansang und Weltende in den Religionen der Völker. 18:30: Vortrag: Die Verbreitung der deutschen Sprache in der Welt. 19:05: Englischer Sprachunterricht. 19:35: Abend der Sumoristen. 21: Alte Tänze. 23: Nachtmusik
Langener (Welle 472). 15:50: Kinderstunde (Märcen). 17: Welterkonzert (Musik am Hofe Friedrich des Großen). 19:10: Weihnachts-Idyll. 20:15: Vom goldenen Ueberfluß (Verse und Lieder). 20:30: Der heitere Mittwoch: „Freut euch des Lebens“, Hörspielerei. 22:45: Nachtmusik.
Leipzig (Welle 389,6). 16: Für die Jugend: „Aripfen“. 19: Die deutsche Jugendbewegung und ihre Musik. 19:30: Jugendlingen, ausgeführt von den Leipziger Jugendbänden. 20:40: Franz Liszt, sein Leben und Werk. 22:15: Tanzmusik.
Mühlader (Welle 360). 16: Weihnachtsmusik. 17: Konzert. 19:35: Operettenkonzert. 20:30: Meister der Tonkunst. 21:30: „Jubith“, Uraufführung (Biblisches Drama von Elvio Luzzatto). 22:45: Nachtmusik.
Wien (Welle 517). 16:25: Jugendstunde (Wo der erste Christbaum stand). 17:05: Nachmittagskonzert. 19:30: „Licht und Leuchten der winterlichen Welt“. 20: „Das heilige Kind“. Ein Weihnachtsspiel. 20:30: Aus Wien: „Freut euch des Lebens“. 22:20: Aus Berlin: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

bl. Nidden, 20. Dezember. [Verschiedenes.] Am letzten Sonntag fand die Einführung der Kirchengemeindevertreter statt. Kirchendirektoren sind die Fischerwirte Johann Safuth II, Michel Pippis und Michel Pippies-Nidden und Wilhelm Kubillus-Preis; Kirchengemeindevertreter sind Fischerwirt Fritz Böge, Franz Niehr, Martin Safuth, Johann Stühr, Johann Peletis, Johann Langening II, Johann Roepel, Johann Fröbe, Gustav Stragies, Henry Fuchs, Martin Schefahn, Michel Safuth III, Fritz Rademacher, Fritz Safuth VI und Michel Peletis aus Nidden, Johann Naujoks, Johann Fetsch, Martin Kubillus, Johann Dehkei und Hans Peletis aus Preil, Martin Labrens, Martin Peletis und Fritz Peletis aus Perwell.

is. Kairinn, 19. Dezember. [Der Spar- und Darlehnskassenverein Kairinn hielt am Donnerstag bei Kaufmann Paul eine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vereinsrechner, Kaufmann Paul, den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß der Warenumsatz infolge der wirtschaftlichen Krisis erheblich zurückgegangen sei. Das Geschäft sei normal verlaufen. Größere Kündigungen und Abhebungen von Spareinlagen haben nicht stattgefunden. Anschließend an den Geschäftsbericht wurde durch den Vereinsrechner auch der Revisionsbericht gegeben. Der Verein zählt 72 Mitglieder, zum größten Teil kleine und mittlere Landwirte und Fischer. Beide Verträge wurden zur Kenntnis genommen. Bei den Wahlen wurden gewählt: Vereinsrechner B. Paul, Kairinn, Vereinsvorsitzender V. Kaiser-Spengen, Vorstandsmitglieder: V. Kaiser, Kairinn, M. Paura, Kairinn, K. P. Hill, Kairinn, K. P. Hill, Kairinn. Direktor Seidler-Memel hielt einen Vortrag über Zinsabbau und Hypothekensachen. Zum Schluß wurden noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen.

Kreis Hendekrug

c. Samelkehmen, 19. Dezember. [Sitzung des Bienenzuchtvereins.] Am letzten Sonntag fand im Gasthause Holz-Kudienen eine Mitgliederversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereins statt. Der Vorsitzende, Polizeiwachtmeister Makareinis, eröffnete dieselbe und begrüßte die anwesenden, besonders die Gäste. Hierauf hielt Lehrer Serles-Barwen einen Vortrag über die Vermehrung der Bienen. Einen weiteren Vortrag hielt dann der Vorsitzende, und zwar über das Thema „Die Einwinterung der Bienen.“ Beide Vorträge wurden von den Versammlungsteilnehmern mit großem Interesse verfolgt. In der darauf folgenden Aussprache wurden mehrere diesbezügliche Fragen geklärt. Nach Schluß der offiziellen Sitzung fand ein gemütliches Beisammensein statt.

c. Ramuten, 19. Dezember. [Weihnachtsfeier.] Auf vielfachen Wunsch hin veranstalteten die Schulen Ramuten und Pakelischen am letzten Sonntag im Saale des Herrn Schinz-Ramuten eine Weihnachtsfeier. Die große Anteilnahme der Einwohner zeigte eindrucksvoll, daß eine solche Veranstaltung hier allgemeinem Bedürfnis entspricht, wies doch die Feyer einen Besuch auf, wie ihn bisher noch kein Fest in Ramuten verzeichnen konnte. Mehr als 400 Personen nahmen daran teil. Schon lange vor Beginn der Feyer war der Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch aus den Nachbarorten waren zahlreiche Besucher erschienen. Nach einem gemeinsam gesungenen Eingangsgesänge begrüßte Lehrer Elbe im Namen der beteiligten Schulen die Feyerversammlung. Er wies insbesondere auf den christlichen Charakter des Festes hin und wünschte allen, die Feyer lange in Erinnerung zu behalten und auch manches hiervon für ihr inneres Leben mitzunehmen. Nach der Ansprache folgte die Abwicklung des äußerst reichhaltigen Programms. Zunächst wurden durch den Schülerrat mehrere Weihnachtslieder flüchtig und ausdrucksvoll zu Gehör gebracht. Daraufhin kamen die kleinen „Künstler“ zu ihrem Recht. Weihnachtsmänner trafen auf. Engel brachten armen Verlassenen Trost und führten sie auf den rechten Weg. Ein Spielmann aus alter Zeit ließ seine Weisen erklingen. Auch eine Zwergengroßmutter mit ihren Zwergen war vertreten. Mit hell leuchtenden Augen folgten die Kinder den gut gelungenen Darstellungen. Aber auch unter den Erwachsenen fanden die Vorstellungen viel Anklang. Allenfalls herrschte frohe Weihnachtsstimmung. Durch das gemeinsam gesungene Lied „Du bist fröhliche, o du seltsame, an den bringende“

„Weihnachtszeit“ wurde die eindrucksvolle Feyer geschlossen.

* Ruhlins, 20. Dezember. [Freitag.] Am Sonnabend fand in der Försterei Ruhlins eine Freitagssitzung statt, an der 16 Schützen teilnahmen. Im ganzen wurden 37 Hasen und zwei Füchse geschossen. Jagdkönig wurde Emil Kröner-Hendekrug mit sieben Hasen und einem Fuchs. Den zweiten Fuchs erlegte Herr Matrodi-Ruh.

an. Jodekrant, 20. Dezember. [Beschlagnahme von Schmuggelware.] An einem der letzten Abende wurden gegenüber von Jodekrant auf deutscher Seite zwei Personen beobachtet, die schmuggeln wollten. Auf die Anrufe eines deutschen Grenzbeamten ergriffen sie die Flucht und entkamen nach der menelländischen Seite. Es gelang jedoch, eine größere Menge Butter und Gänserlämpfe zu beschlagnahmen.

bl. Ruh, 19. Dezember. [Sitzung der Gemeindevorstellung.] Dieser Tage fand eine Sitzung der Gemeindevorstellung statt. Der Gemeindevorsteher wurde beauftragt, bei dem Kreisaußschuß Hendekrug ein Gesuch um Erteilung der Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehns vom Direktorium des Memelgebietes zwecks Ablösung eines zum Ausbau des Ortes als Kurort von der Pletwos Bank ausgenommenen Darlehns von 10000 Lit zu stellen. Weiter wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, an den Landarmenverband im Kreise Hendekrug ein Gesuch um Erstattung der die Leistungsfähigkeit des Russen Ortsarmenverbandes übersteigenden Kosten der Armenpflege für das Jahr 1932 im Betrage von 4000 Lit gemäß § 36 des Ausführungsgesetzes zum Unterhaltungswohngesetz vom 8. März 1871 zu richten. Weiter soll der Gemeindevorsteher bei dem Kreisaußschuß die Gewährung einer Beihilfe zu den Bebaufosten beantragen. Sodann kamen verschiedene Steuerfragen und Anträge zur Behandlung. — Die Eisverhältnisse im Skirvieth- und Almatritum sind zurecht so, daß die Fischer die Fischerei nicht ausüben können.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 19. Dezember. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 6 Rinder, 60 Schweine und 61 Kälber verladen, und zwar durch die Viehverwertungsgenossenschaft. Die Preise richteten sich nach den Berliner Marktpreisen. Außerdem wurden noch 41 Kälber durch Händler verladen. Letztere zahlten 35-70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sk. Stonischken, 19. Dezember. [Verladebericht.] Es wurden auf der hiesigen Verladestelle 34 Schweine und 68 Kälber verladen. Die Preise für Schweine richteten sich nach den Berliner Marktpreisen. Für Kälber zahlte man 20-42 Cent je Pfund Lebendgewicht. Von hiesigen Fleischern wurden etwa 10-12 Schweine gekauft. Bezahlt wurden bis 45 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sk. Wilkischken, 19. Dezember. [Pferdeankauf.] Am Sonnabend fand ein Ankauf von Pferden vom Reichslandgut (4-Gebirg) für das litauische Heer statt. Gekauft wurden hier drei Pferde im Preise von 600-1200 Lit. In Stonischken wurden 6 Pferde angekauft, für die Preise von 700 bis 1500 Lit je Stück gezahlt wurden.

mb. Mochischken, 20. Dezember. [Holzverkaufstermin.] Dieser Tage fand hier ein Holzverkaufstermin statt. Es kam Holz aus den Förstereien Schuftern, Augsairren und Wolfsgrund zum Verkauf. Für Birken, Kiefern- und Fichtenkloben wurden 5-7 Lit, für Kiefern- und Fichtenknäppl 4 Lit und für Kiefernreis 2 Lit je Raummeter gezahlt.

so. Schmalleninken, 20. Dezember. [Die Chorvereinigung] hielt dieser Tage eine Jahresversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht zählte der Verein gegenwärtig 41 aktive und 9 passive Mitglieder. Geübt wurde an 47 Abenden. Der Kassenbericht ergab eine Gesamteinnahme von 34,84 Lit, die Ausgabe betrug 232,30 Lit, so daß ein Bestand von 109,54 Lit in der Kasse verblieb. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Der Vergütungsanspruch wurde durch Fräulein Pohl, Herrn Siebert und Herrn Paulat erweitert. Zum Schluß wurde beschlossen, das Stiftungsfest Ende Januar zu feiern. — Als der langjährige Nachwächter W. hier gestern morgen vom Dienst nach Hause kam, wurde er von einem plötzlichen Tod überrascht.

hl. Natkischken, 20. Dezember. [Generalversammlung des Bienenzuchtvereins.] Am Donnerstag fand im Lokal Neumann die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereins statt, welche recht stark besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit ein-

leitenden Worten und hielt dann einen kurzen zeitgemäßen Vortrag: „Die Einwinterung unserer Bienen in den Kanistörben.“ Er sprach darin in belehrender Weise folgende Fragen: „Wie, wann und wo wintere ich ein?“ Bei den Wahlen erfolgte Wiederwahl bis auf den Posten des Kassierers. Der Vorstand setzt sich demnach wie folgt zusammen: Vorsitzender Lehrer Kahlfeld-Limstern, Schriftführer Lehrer Kroll-Gitrawischken, Kassierer Besitzer Otto Althaus-Thomasschken, Beisitzer Besitzer Tareius-Natkischken, Frau Emilie Spanghel-Natkischken und Mechaniker Vintafes-Schleppen. Nach längerer Aussprache über wichtige Vereinsangelegenheiten trennten sich die Mitglieder erst gegen 10 Uhr. Die nächste Versammlung soll im Januar stattfinden.

el. Auf der Verladestation Stonischken konnten zwei hiesige Besitzer kürzlich zwei selten schwere Fetttschweine abliefern. Ein Schwein wog 6 Zentner und 74 Pfund und das andere 7 Zentner und 8 Pfund. Das letztere brachte seinem Fächter, dem Besitzer E. Monstein, 318,60 Lit ein.



Kaunas, 20. Dezember

Vortragsabend im staatlichen Konservatorium

Auf das Sonnabendkonzert folgte am Sonntag bereits ein weiterer Vortragsabend im Konservatorium, in dem zunächst eine Anzahl von Schülern des Instituts in Solodarbietungen herausgestellt wurde. Die Zahl der Gesangsvorträge überwog. Ueber das übliche Schüler-Durchschnittsniveau ragte vor allem V. Dagelyte (aus der Ausbildungs-klasse von V. Origiante) hinaus, die in ihrer Lotos-Arie eine gesungene Anwendung ihrer sympathischen Stimmkraft zeigte. Bei den übrigen Darbietungen stürzte die scharfe und forcierte Höhe der Stimmen und das dauernde Tremolieren. Etwas bestrebend wirkte es, daß man ausschließlich Opern-Arien zu hören bekam. Der dritte Satz des Mendelssohn-Konzertes und das Rondo Capriccioso von Saint-Saens zeigten für die Begabung und die gewissenhafte technische Ausbildung der beiden Geiger E. Kagan und V. Zilonis (Ausbildungsklasse Motekaitis). Außerdem gab es noch ein Bach-Adagio als Waldhornsolo (V. Vasilauskas Klasse Kobilis) und den mit etwas reichlichem Pedalgebrauch ausgestatteten Klavier-vortrag eines Riza-Chopin-Stüdes (G. Cegolovaite Klasse Kirch). Das Beste in dieser bunten Kette wechselnder Dinge und Leistungen kam naturgemäß zuletzt: Eine musikalische, schöne Wiedergabe des vierten Satzes aus dem E-dur-Quartett von Mendelssohn (J. Lewin, E. Aranauskas, Ch. Robinson, V. Motekaitis).

Den gewichtigen Beschluß des Abends bildete die vierte Symphonie von Mendelssohn. In Anbetracht dessen, daß es Lernende sind, die sich hier zu gemeinsamem Musizieren zusammengekommen haben, war es eine vortreffliche Leistung. Tallat-Kelpa dirigierte und holte aus diesem Schülerorchester Erfauliches heraus. Der Eindruck der Veranstaltung vom Tage vorher, das in der Orchesterklasse außerordentlich intensive Arbeit geleistet wird, bestätigte sich auch hier.

Selbstverständlich, daß alle Mitwirkenden reichen Beifall der sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft ernteten.

Abbau der Löhne

h. Trotz der vom Kauner Arbeitsinspektor zur Verhinderung weiterer Lohnkürzungen unternommen Bemühungen scheint es nunmehr festzustellen, daß vom kommenden Jahre ab ein allgemeiner Lohnabbau in verschiedenen Betrieben einsetzt wird. Sogar bei den öffentlichen Arbeiten der Kauner Stadtverwaltung, bei denen bisher ganz minimale Lohnsätze gezahlt wurden, soll der Verdienst der Arbeiter noch weiter herabgesetzt werden. Die Anführung dieser Lohnherabsetzung durch die Kauner Stadtverwaltung hat bei den in der Kauner Vorstadt Panemune bei öffentlichen Arbeiten beschäftigten Arbeitern bereits zu einem Streik geführt, der bis jetzt noch nicht beigelegt werden konnte. Dieser Tage haben zehn Kauner Sägewerke dem Arbeitsinspektor in einem Kollektivreiben mitgeteilt, daß sie vom 1. Januar ab eine Kürzung der Lohnsätze ihrer Arbeiter vornehmen würden. Die Textilwarenfabrik „Litex“ hatte schon früher bekanntgegeben, daß sie gleichfalls vom neuen Jahre ab die Lohnsätze kürzen werde.

Tagung der Krankenkassenvertreter

Am Sonntag fand in Kaunas eine Sitzung der Vertreter der Krankenkassen aus Litauen statt. In dieser Sitzung wurden in den Hauptvorstand als Vertreter der Arbeitgeber Herr Szalczius, Stellvertreter Dr. Pogerson, und als Vertreter der Beschäftigten die Herren Abramavicius und Aufstikalis, als Stellvertreter die Herren Jakubauskas und Grinberg gewählt.

Begen kommunistischer Umtriebe

h. Das Kriegsgericht fällt am Sonnabend gegen die beiden Kauner Einwohner Gerber und Dawidowitsch, die kommunistischer Umtriebe angeklagt waren, das Urteil. Beide hatten die Gelegenheit eines Lohnstreikes in der Aeffoter Glasfabrik dazu ausgenutzt, um für einen Streik Propaganda zu machen. Das Gericht sprach die Angeklagten schuldig und verurteilte Dawidowitsch zu zwölf Jahren und Gerber zu acht Jahren Zwangsarbeit.

* Van eines Gebäudes für die Sportkammer. Die Bauarbeiten zur Errichtung eines Gebäudes für die Sportkammer sind bereits vergeben worden. Das Gebäude, das unweit des Sportplatzes des R.F.S. errichtet werden soll, wird etwa eine halbe Million Lit kosten.

* Graurod demnächst vor Gericht. Demnächst wird sich der Bürgermeister von Kaunas, Ingenieur Graurod, wegen fahrlässiger Tötung vor dem Landgericht zu verantworten haben. Neben ihm ist der ehemalige Stadtingenieur Fric angeklagt. Beim Van eines Hauses des Bürgermeisters Graurod fiel vom vierten Stockwerk ein Ziegel herunter, wodurch ein Straßenpassant erschlagen wurde. Deswegen sind nun Bürgermeister Graurod und der technische Leiter der Bauarbeit, Ingenieur Fric, angeklagt worden.

* Selbstmord einer Studentin. Dieser Tage verübte die Studentin Sonja Butgeret aus Kownas einen Selbstmord, indem sie von der Vintaus-Brücke in den Strom sprang und ertrank. Der Grund zu der Tat soll darin zu suchen sein, daß die Eltern sich geweigert hatten, ihr die Genehmigung zu einer Heirat zu erteilen.

Verreist

28. Dezember bis 3. Januar 33

Dr. med. Natrop, Rusit

Facharzt für innere Krankheiten
Röntgeninstitut, Deutsche Straße 24

Zwangsversteigerung

Donnerstag, d. 22. d. Mis., vormittags 10 Uhr, werden in Litauen bei **Warschka** einen Marktwagen u. einen **Nadig-abbarat** mit **Vandbrecher** (1927) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. **Gesamt**, Gerichtsvollzieher in Memel, Sudlager-Str. 11

Neujahrswunsch

Zwei lebenslustige, deutsche Mäd. wünsch. Herren-Veranlichung zwecks späterer (1933)

Selbst

Zuschriften m. Bildern postlagernd u. L. H. Panevėžys, Litauen

Darlehen

von RM. 500-30000
Ved. u. follen. Anst.
durch **C. Matthes**, Hypothek, Prinz-Roadim-Str. 56. Anfr. Rüd.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 22. Dezember er., vorm. 11 Uhr, werde ich in Pallehnen bei **Schwarz**

1 Schreibeisch mit Sessel, 1 Tischuhr, 1 Brismenalar, 10x50, 1 Leuchter, 1 Jagdabwehr, 1 Chateaufang, 1 Anhebelbrant, 1 Sofa u. 1 Gis u. Am Freitag, den 23. Dezember, vormitt. 9 Uhr in Pogegen bei **Panzer**

1 Oberland-Personenauto öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Geldszus, Gerichtsvollzieher Bononen, Telefon 78

Stempel

F. W. Sebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Chiffre Jsis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein
(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62)
10. Fortsetzung Nachdruck verboten

Murmeln rann durch die Reihen der Umstehenden. Keiner glaubte ihr. Im Nu formten sich Meinungen. Ganz klar, nicht wahr? Dies hübsche Kammermädchen — der elegante Kavaller, irgendeine kleine Liebeslei, die sie zu ernst nimmt. —

Einige Wichtigtuer machten sich auf die Suche nach dem Revolver, kramten unter den Bänken, den Blumenbeeten, krochen bis an die Mauer heran. — Nichts war zu finden. Die Menge stand und rührte sich nicht vom Platze. Crayton hatte seinen Arm um Lilian gelegt und fröhlich ihr beruhigend über die zuckende Schulter.

Eine Hupe vor dem Gitter. Der Portier lief eilig hin, um zu öffnen. Vier Männer in Uniform und ein Zivilist, der eine Handtasche trug, erschienen. Kapitän Frostart von der Gendarmerie mit seinen Assistenten und zwei Sergeanten sowie dem Polizeiarzt. Sie brachten Packeln mit, die angezündet wurden und die ganze Szene sofort erhellen. Grauenhafter noch die Wirkung dieses zuckenden und zuckenden Lichtes unter den Palmen. Der Mann auf dem Boden, das hübsche Mädchen, die ratlosen, halb neugierigen, halb grausamen Gesichter rings in der Menge. Auf Sensation lauteten sie. —

Der Kapitän, ein Mann mit klugem, braunem Gesicht, trat zu dem Toten hin und blickte auf ihn nieder. Sah sich dann im Kreise um und nickte dem Arzt zu. „Bitte, untersuchen Sie den Toten!“ Hierbei wendete er sich zu dem ihm bekannten Hoteldirektor: „Allem Anschein nach ein Mord! Sie haben natürlich Vorfragen getroffen, daß niemand das Hotel verlassen kann?“

Der Direktor blickte sich hilflos nach seinen Untergebenen um. „Das Gatter war geschlossen. Ob jemand daran gedacht hat, die beiden rückwärtigen Ausgänge zu verpflegen — das kann ich nicht sagen, Herr Kapitän. In der Aufregung.“

In dem schmalen Gesicht des Offiziers zuckte verhaltener Aerger. „Na, natürlich, an das Nächstliegende denkt niemand. Aber lassen Sie jetzt wenigstens alles schlichte, und sorgen Sie dafür, daß jede Person, ganz gleich, ob Gast oder Angestellter, in der Hotelhalle bereit ist, auf meine Fragen zu antworten. Und jetzt erlaube ich die Herrschaften, den Platz zu räumen!“

Es war Autorität, die sprach. Murrend, zaudernd, schob sich die Menge zurück. Vord Crayton wandte sich gleichfalls zum Gehen und zog Lilian mit.

„Einen Moment, mein Herr!“ hielt ihn der Kapitän zurück. „Ich habe den Eindruck, als könnten Sie mir vielleicht etwas über das Geschehene sagen? Oder die junge Dame da?“

„Lilian“, wandte sich Crayton dem jungen Mädchen zu, „sagen Sie dem Herrn Kapitän, was Sie gesehen haben!“

Sie war jetzt bereits Herrin ihrer selbst. „Ich kann nicht viel sagen, Herr Kapitän. Ich sah oben im Garten, als ich den Schuß hörte. Ich rannte sofort hierher, holte aber über eine Burzel, fiel hin, und als ich herkam — fand ich ihn tot. So wie Sie ihn jetzt sehen.“

„Sont nichts?“

„Sont nichts, Herr Kapitän!“

Vord Crayton hielt es für seine Pflicht, zu intervenieren. „Gefallen Sie, Herr Kapitän, daß ich mich ermittele. Mein Name ist Vord Crayton. Das junge Mädchen ist als Seward bei meiner Nacht angestellt und hat die Damen meiner Gesellschaft hierher zur Bedienung begleitet. Ich kenne sie seit langem und weiß, daß sie absolut wahrheitsliebend ist.“

Dieses freiwillig abgegebene Zeugnis schien jedoch auf den Gendarmen wenig Eindruck zu machen. „Ich wünsche auch“, entgegnete er höflich,

aber kühl, „daß Mademoiselle die Wahrheit spricht, schon in ihrem eigenen Interesse. Wer ist der tote Überhaupt?“

„Marquis de Sala“, antwortete Crayton, „einer meiner Gäste!“

Der Offizier beugte sich wieder etwas herab, um sich die Gesichtszüge des Toten näher anzusehen. Verzerrt war dieses hübsche Gesicht. Hohn und Wut darin. — Der Arzt, der ihn untersuchte, hatte, schätzte den Kopf. „Er war augenscheinlich sofort tot. Die Wunde zeigt zwar schrecklich aus, rührt aber von einer kleinfälligen Waffe her. Dem Ausdruck des Gesichtes nach zu schließen, muß er gerade mit jemandem in Streit gewesen sein.“

„Ich glaube, Kapitän, mit der Leiche ist nicht viel mehr anzufangen.“

Der Assistent des Kapitäns untersuchte nun die Taschen Salas. Eine dünne Platinuhr, ein kleines, mit Brillanten besetztes goldenes Zigarettenetui, eine Maroquintasche mit drei Hundert-Francs-Noten, etwas Kleingeld — das war das ganze Refutat. Der jüngere Offizier hielt die Dinge in der Hand und blickte seinen Vorgesetzten fragend an.

„Kaffen Sie sich seine Nummer geben und durchsuchen Sie das Zimmer!“ wies ihn dieser an.

Und nun zu Ihnen, mein Fräulein!“ wandte er sich zu Lilian zurück. „Wie heißen Sie?“

„Lilian Brooks!“

„Sie stehen im Dienste Mrlords? Ja? Schon lange?“

Ein leichtes Bögen Lillans, das den scharfen Augen Frostarts nicht entging. „Ein paar Monate, Herr Kapitän.“

Dieser blickte zu Crayton hinüber. „Wieso kommt es dann, Mrlord, daß Sie für das Mädchen so einsehen können?“

Mrlord in echt britischem Hochmut fand diese Frage recht überflüssig. Aber er hatte wie jeder Engländer den Respekt vor dem Gesetz und seinen Dienern. „Ich kenne sie seit ihrer Kindheit und kenne auch ihre Eltern.“

„Eine Verwandte von Ihnen vielleicht?“

Jetzt ärgerte Crayton. „Nein, Herr Kapitän.“

Der Gendarmen-Offizier war Franzose, also galant und taktvoll. Er mochte, als er jetzt seinen Blick von Crayton zu Lilian, und von dieser wieder zu dem langen, bageren Engländer zurückleiten ließ, sich wohl sein Teil über das Verhältnis denken, in dem die beiden zueinander standen. Warum nicht? Das Mädchen war hübsch, und der Lord augenscheinlich reichlich. —

„Mrlord“, begann er jetzt in noch höflicherem Tone als vorher, „ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der Sie meine Fragen beantwortet haben. Ich muß Sie aber jetzt bitten, mich mit Mademoiselle allein zu lassen.“

Crayton zuckte die Achseln. „Ich wiederhole Ihnen, Herr Kapitän, daß Sie sich von vornherein auf eine falsche Fährte legen, wenn Sie dieses junge Mädchen da für die Täterin ansehen. Darf ich übrigens Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, daß man die Waffe, mit der die Tat begangen wurde, bis jetzt nicht gefunden hat!“

„Es kommt darauf an, wie man sie sucht“, antwortete Kapitän Frostart schroff und gab seinen beiden Sergeanten den entsprechenden Befehl.

Dann wartete er einen Moment, bis Crayton sich endlich unwillig und zögernd genug zum Gehen wandte. Als er mit Lilian allein war, sagte er: „Nun kommen Sie einmal, Mademoiselle, und zeigen Sie mir, wo Sie gesehen haben, als der Schuß fiel.“

Sie führte ihn zu einer kleinen Bank am anderen Ende des Gartens dicht an der Terrasse. Der Platz war jetzt hell erleuchtet und man konnte durch die großen Scheiben der Tür und Fenster in die Halle blicken, die vollgepfropft mit unruhigen Menschen war. Gesichter preschten sich an das Glas und spähten hinaus. Man konnte ordentlich das erklaute Murmeln hören, als die Leute Lilian mit dem Gendarmenkapitän allein erblickten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten
Beilage des „Memeler Dampfboots“

№. 11

Mittwoch, den 21. Dezember

1932

Oberfischmeister Beerbohm / Aus dem Leben eines bedeutenden Memelländers

Von Rudolf Haujok

Die Familie Beerbohm hat der Stadt Memel und dem ganzen Memelland eine Reihe sehr verdienstvoller Männer geschenkt. Unter ihnen ragt besonders der nachmalige Oberfischmeister Ernst Wilhelm Beerbohm hervor, von dem noch heute alte Leute mit großer Liebe und Verehrung sprechen. Den Freunden heimatlischer Geschichte sei in folgendem eine kurze Biographie dieses seltenen Mannes zusammengestellt.

Die Vorfahren des Oberfischmeisters stammten, so weit bekannt ist, aus Treprow an der Rega in Pommern. Hier lebte am Anfang des 18. Jahrhunderts der Kaufmann Friedrich Beerbohm. Sein Sohn, Ernst Joachim Beerbohm, daselbst im Jahre 1725 geboren, ist der Großvater des Oberfischmeisters. Er kam nach kurzen Lehrjahren in Kolberg und Danzig nach Memel und trat in das Geschäft des Großkaufmanns Heinrich Noerdanz ein. Das Haus Noerdanz war nicht nur in kaufmännischer, sondern auch in geistiger Beziehung tonangebend im damaligen Memel. Der Sohn des genannten Heinrich Noerdanz, der den gleichen Namen führte, ist der Verfasser des für die Geschichte Memels so wertvollen Buches „Sammlung einiger Denkwürdigkeiten von der Königl. Preussischen Immediat-Stadt Memel.“

Für Noerdanz machte Joachim Beerbohm weite Reisen nach England, Frankreich, Holland und Schweden. Im Jahre 1759 verheiratete er sich mit Anna Dorothea Noerdanz, einer jüngeren Schwester seines Oheims; gleichzeitig wurde er Mitinhaber der Firma. Er besaß eine starke kaufmännische Initiative und wirkte durch den Bau zweier Holzschneidmühlen äußerst anregend auf den Memeler Holzhandel ein. Die erste Mühle begann 1759 zu schneiden, die zweite, mit Namen „Neub“, 1764. Beerbohm & Beerbohm pachteten auch den Festungsgraben, verbanden ihn mit der Dange und erbauten die Kettenbrücke. Besonders bekannt wurde die Firma durch ein schönes Wagentück, das ihr die Günst Friedrich des Großen eintrug. Sie lieferte nämlich, trotzdem Memel von den Russen besetzt war, ganze Schiffsadungen von polnischem Getreide nach Kolberg für die preussische Armee. Dafür bekam Beerbohm nach Friedensschluss das sogenannte Vornsteinbruch auf Schmelz von der Gumbinner Regierung zugewiesen.

Der Vater des Oberfischmeisters, Ernst Heinrich Beerbohm, wurde am 12. März 1763 in Memel geboren. Nach seiner Ausbildung in Hamburg übernahm er das väterliche Geschäft in Bernsteindruck. Im Jahre 1804 erbaute er die sechskantige Mühle „Soliath“, die einzelnen Mühlen führten damals besondere Namen. Beerbohm hat ein Tagebuch geführt, das einen guten Einblick in die damaligen Verhältnisse Memels gibt. Er berichtet auch über die Notjahre 1806/07 und den Aufenthalt der königlichen Familie in Memel. Es war für den Memeler Magistrat nicht einfach, die 700-800 Personen unterzubringen, die teils zum königlichen Hof gehörten, teils in Begleitung desselben eingetroffen waren. In dieser Zeit trat die Familie Beerbohm mehrfach in Beziehungen zum Königshaus. Die Kinder haben mit den Prinzen zusammen gespielt. Als später, am 28. März 1818, der König wieder in Memel war, gab es einen Tee in Tauerlauken. Auf Wunsch des Königs wurde auf dem Platz unter der alten Eiche eine Polonaise getanzt, die der König mit Frau Beerbohm eröffnete. Auch bei späteren Besuchen von Mitgliedern des königlichen Hofes machte Frau Beerbohm mit anderen Damen der damaligen Memeler Gesellschaft Grifflin, Motir, Wuttray u. a. die Honneurs. Als am 24. Februar 1826 der Herzog von Wellington durch Memel reiste, empfing er Ernst Heinrich Beerbohm zu einer Audienz. So war das gesellschaftliche Leben in der Familie Beerbohm äußerst reger. Beziehungen mannigfacher Art spannen sich zu englischen und schwedischen Kaufleuten, zum preussischen Königshaus usw. Diese vielseitigen Anregungen blieben natürlich nicht ohne Einfluß auf den jungen Wilhelm Beerbohm, der sich damals gerade in seinen Entwicklungsjahren befand.

Nach diesem kurzen Blick auf die Vorfahren des Oberfischmeisters, soweit sie heimatlische Bedeutung haben, wenden wir uns nun seiner eigenen Lebensgeschichte zu. Ernst Wilhelm Beerbohm wurde am 11. März 1786 in Memel-Bernsteindruck geboren. Sein Vaterhaus, von dem in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch einige Ruinen vorhanden gewesen sein sollen, lag an der heutigen Schmelzer Hauptstraße, mit der Front nach dem Hof zu. Eine alte Bleistiftzeichnung gibt uns einigen Aufschluß. Es war eine Mischung von Herrenstall und Geschäftshaus, im Stil des Schönbrunner Schlosses erbaut. Leider war es nicht ganz fertig geworden. Es besaß eine breite Terrasse, einen Pavillon und einen gepflegten Garten zu bei-

den Seiten der Auffahrt bis zur Straße. Den Garten schmückten Statuen von Rauch, dem damals berühmten Berliner Bildhauer, der auch die Büste der Königin Luise geschaffen hat. Zu beiden Seiten des Hofes befanden sich die beiden Schneidmühlen mit den dazu gehörigen Holzplätzen.

Der Vater des Oberfischmeisters war ein weitblickender, energischer Kaufmann, der auch durch schlechte Wirtschaftsjahre ohne Verluste durchzukommen wußte. Manche Schiffe, Mühlen und Häuser hatten ihr Dasein seiner Baulust zu verdanken. Seinem Scharfblick entging im eigenen Geschäftsbereich kaum etwas. Vor seinem Pult befand sich ein Spiegel, der zu zwei anderen Spiegeln, die auf dem Dach des Hauses befestigt waren, reflektierte. So konnte er auch während seiner Büroarbeit stets die Tätigkeit auf seinen beiden Holzplätzen verfolgen. Sein Interesse gehörte neben dem Geschäft vor allem der Kunst. Er war ein leidenschaftlicher Sammler von alten kostbaren Kupferstichen, auch seine Bibliothek enthielt manches wertvolle Werk der damaligen Zeit. Diese Liebe zur Kunst hatte auch der Sohn geerbt, weniger die kaufmännischen Fähigkeiten. Ferner wird von dem Vater berichtet, daß er weit über jeden üblichen Rahmen hinaus wohl-tätig war, z. B. eine Familie 30 Jahre lang unterhalten hat, jedoch seine Wohlthaten streng verheimlichte. Er war in mancher Beziehung recht eigenwillig und hatte manche Züge eines Sonderlings an sich.

In diesem Milieu wurde Wilhelm Beerbohm groß. Er erlebte den Memeler Handel in seinen besten Jahren und wurde, wie üblich in seiner Familie, von Jugend auf zum Kaufmann bestimmt. In der französischen Schule des Professors Meraquet eignete er sich vor allem ein großes Können in fremden Sprachen an, worin er auch im späteren Leben stets ein Meister blieb. Mit 17 Jahren ging er nach Danzig in das Kontor von Rothlaender & Berge, um hier das kaufmännische Geschäft zu erlernen. Nach seiner Rückkehr nach Memel war er bei seinem Vater tätig. Im Jahre 1807 reiste er zum ersten Mal ins Ausland, und zwar nach Kopenhagen, um Schiffe zu besichtigen. Von größerer Bedeutung für ihn wurde aber seine Reise nach Schweden und Norwegen im Jahre 1809.

In einer 158 Tage dauernden, äußerst beschwerlichen Reise durchquerte er Schweden und kam nach Gelleffjord an der Norwegischen Küste, wo er ein aufgedrehtes Schiff frei machte. Er hat von der Reise ein Tagebuch hinterlassen und eine Menge Zeichnungen und Aquarelle über schwedische Schlösser, Häfen und Landschaften. Schon auf der Ausfahrt aus dem Memeler Hafen griff er zu seinem Zeichenbuch. Da sind drei Lodore, schon halb vergilbte Bleistiftzeichnungen vorhanden mit den Unterschriften: „In der Dfsee, vier Meilen von Memel, am 21. Juni 1809“, oder „Ansicht von Memel, 1 1/2 Meilen ab, Kirchturm gegen Südost gelegen“, oder „Ansicht von Karkelbed und der Holländischen Mühle“.

Es sind lose hingeworfene Skizzen, die wohl später farbig ausgemalt werden sollten. Man sieht Memel am Horizont, sehr klein, die Johannisstraße, die Spitze der Muehrung und bekommt ein wenig Eindruck von dem Memel vor hundert Jahren.

Nach seiner Rückkehr nach Memel war er wieder bei seinem Vater beschäftigt, aber es zeigten sich hier schon einige Gegensätze zwischen Vater und Sohn, die bei aller Ehrerbietung von Seiten des Sohnes doch zu einem Austritt aus dem väterlichen Geschäft führten. Am 14. November 1814 begann er seine Reise nach England, damals das klassische Land für jeden Kaufmann. Der Lebensstil der Memeler Kaufleute war ja zu seiner Zeit auch mehr englisch als deutsch. In den Jahren 1812 und 1813 finden wir ihn wieder in Schweden, das er sehr liebte. Auch später hat er noch einige Reisen dorthin gemacht. Im Jahre 1814 verheiratete er sich mit seiner Cousine Emilie Mac-Bean, mit der er eine sehr glückliche Ehe führte. Im gleichen Jahre machte er ein eigenes Geschäft in Memel auf und handelte vorwiegend mit Eisen aus Schweden. Er war ein intelligenter Kaufmann und gehörte schon in verhältnismäßig jungen Jahren dem besten Kollegium der Memeler Kaufmannschaft an. Trotz gut gehender Geschäfte fühlte er sich innerlich doch nicht von seinem Beruf ausgefüllt.

Das Jahr 1820 brachte eine entscheidende Veränderung in seinem Leben. Er verließ nämlich Memel und kaufte von seinem Schwiegervater Mac-Bean das Gut Feilenhof, nördlich Windenburg, am Ufer des Kurischen Haffes gelegen. Es hatte damals etwa 4000 Morgen. Damit folgte er seinem inneren Drange nach einem bescheidenen Landleben, und in der Tat hat er sich auf diesem schönen Stückchen Erde eine ganz persönliche Heimat geschaffen, der er auch bis an sein

breit machte, wobei es auch zu Skandalen kam, machte es dem Freundeskreis um Beerbohm viel Spaß, einen „nassen Muderorden“ zu gründen. Beerbohm wurde der „Oberpriester“ des Ordens. Gelegentliche Zusammenkünfte fanden in den einzelnen „Ordenshäusern“ statt. Die Statuten dieses seltenen Ordens aus dem Jahre 1829 sind eine feine Parodie auf die damaligen Zustände. Der Sohn des Oberfischmeisters schreibt über diese Zusammenkünfte: „Für meinen Vater als „Oberpriester“ waren die späteren Sitzungen stets Gelegenheiten, wo ihm in folchem Kreise die Verehrung von jung und alt aufs herzlichste gezeigt wurde.“ Das Ganze ist ein lustiger und geistreicher Einfall unter Freunden, dem keine öffentliche Bedeutung zuzuführen.

Am 1. August 1864 feierte Beerbohm im Kreise seiner Familie und seiner Freunde die Goldene Hochzeit. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter. Die beiden alten, hochgebildeten Leute lebten einfach und in behaglicher Ruhe, umgeben von einer Schar munterer Großkinder. Der Oberfischmeister war bis an sein Lebensende geistig und körperlich sehr rüstig, dabei meistens heiter und gemüthlich. Seine Frau schien mehr still und ernst, sie litt im Alter an der Gicht und war zuletzt fast gelähmt.

Sein ältester Sohn Wilhelm, geboren am 13. August 1815, gestorben am 11. November 1880, wurde bekannt als liberaler Landtagsabgeordneter. Der zweite Sohn Richard starb schon früh. Die Tochter Marie Emilie verheiratete sich im Jahre 1845 mit Johann Heinrich Ander. Von nahen Verwandten des Oberfischmeisters wäre der Sohn seines Bruders zu nennen. Sir Herbert Beerbohm Tree, der in London als berühmter Schauspieler und Theaterdirektor lebte. Ein zweiter, der nach Afrika ausgewandert war, heiratete dort die Zululady Dorla M. Niga, Tochter des Königs Chaka, eine Hochzeit, von der in europäischen Zeitungen viel berichtet wurde.

Der Oberfischmeister starb im Alter von 79 Jahren an den Folgen einer Erkältung, die er sich auf der Heimfahrt von einer litauischen Hochzeit zugezogen hatte. Seine Frau folgte ihm noch im selben Jahre in die Ewigkeit. Sie sind auf dem kleinen Friedhof in Feilenhof begraben. Noch erzählt uns von ihnen ein Stein mit halbverwischter Inschrift:

Hier ruhen
Ernst Wilhelm Beerbohm
geb. 11. März 1786
gest. den 20. Februar 1865
und seine Gattin
Emilie Beerbohm
geborene Mac-Bean
geb. den 10. Juli 1791
gest. den 21. Dezember 1865.

Eine litauische Deputation in Berlin 1857

Zum 50jährigen Militärjubiläum des Prinzen Wilhelm, des späteren ersten deutschen Kaisers, wurde auf Anregung des Landrats Degen-Beydekrug auch eine Deputation aus dem Memelland nach Berlin gesandt. Da der Prinz Wilhelm ja gerade in Memel 1807 Soldat geworden war, so mußte ihm eine Deputation aus dieser Gegend besonders liebe Erinnerungen wecken. Zu Mitgliedern der Deputation wurden drei angesehene Wirte aus der Fischergegend erwählt, und zwar Erdman Jakuttis aus Ruk, Erdmann Koseit aus Skrivietell und Erdman Baskys aus Brionischen. Jakuttis war ein wohlhabender Mann von hochgewachsener, imponierender Gestalt, der eine eigene Blöherei betrieb und schon ein Stück Welt gesehen hatte. Koseit war klein, aber klug und energisch und hatte für seine Königstreue in den Revolutionsjahren 1848/49 die Verdienstmedaille erhalten. Auch Baskys war in der Gegend sehr angesehen, er hatte sich in aufopferungsvoller Weise bei dem Hochwasser 1839 betätigt und viele Menschen aus Lebensgefahr retten helfen, wofür seine Brust nun die Rettungsmedaille schmückte.

Die drei Deputierten ließen sich eine neue litauische Nationaltracht arbeiten, bestehend aus einem hellblauen Tuchanzug, hohen Wasserstiefeln und der unumgänglichen kurischen Fischermütze, die rotverbrämt war. Dazu steckten sie sich für alle Fälle ein paar Hundert Mark ein oder ließen sie von ihren Frauen in den Anzug nähen. Der Oberfischmeister Beerbohm aus Feilenhof, der ein vorbildliches litauisch sprach, hatte ihnen eine litauische Anrede ausgearbeitet, und seine Gattin schickte dem hohen Jubelpaar ein Paar Handschuhe mit der litauischen Inschrift: „Nimm und erinnere Dich unser“ mit. So ausgerüstet reisten sie im Januar 1857 nach Berlin ab.

Dort erregte die litauische Deputation bemerkenswertes Aufsehen und wurde sehr freundlich empfangen. Man hatte sich diese Söhne des „fernen Ostens“ noch halbwegs in Bärenfelle gefüllt vorgestellt, und es gab darum einiges Erstaunen, wohlgekleidete kräftige Gestalten zu sehen, die ein gutes Deutsch sprachen. In einem Blick von Abgeordneten besetzten Saale wurde die litauische Deputation vom Prinzen Wilhelm empfangen. Er beschwerte sich in munterer Weise, daß man für Vater und Mutter Geschenke mitgebracht habe, aber seiner vergessen. Koseit versprach nun sofort, auch ihm ein Paar litauische Handschuhe zu bringen, die der Prinz später erfreut entgegennahm. Ferner wurden sie auch vom König in einer Privataudienz empfangen und sehr gnädig entlassen.

Die Deputation wohnte in einem vornehmen Hotel und lebte heradegu fürsächlich. Ein Frühstück soll 11-12 Mark gekostet haben,

was später in der Heimat gebührend bestaunt wurde. Bei dieser ungewohnten Speisefarte ging es Baskys schlecht, denn als es einmal ein englisches Gericht gab, redete Jakuttis ihm ein, es wäre Pferdefleisch, wodurch er sich so verstellte, daß er krank wurde und zu Bett mußte. So hatte er von den Berliner Tagen sehr wenig. Als der Beutel immer schmaler wurde, mußte man rasch an die Heimkehr denken. Sie bekamen in Berlin noch ein Bild verlesen, das die litauische Deputation darstellte. In der Heimat wurde noch lange von den Erlebnissen in dem fernen Berlin und von den Herrlichkeiten, die man dort gesehen hatte, gesprochen.
Kaa.

Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Noch ein Schmugglertrick

Zu den in Nummer 9 des „Grenzgartens“ an dieser Stelle besprochenen Schmugglertricks ist noch ein origineller, der zu Großvaters Zeiten beliebt war, nachzutragen: In den polnisch-russischen Gebieten war damals der Essig sehr teuer. Die russischen Schmuggler kauften diesen daher sahweise in Preußen, brachten ihn aber nicht auf die Zollämter, wo er hätte sehr hoch verzollt werden müssen, sondern luden ihn irgendwo auf russischem Gebiete im Freien ab. Dort wurde er von Zollbeamten, die mit den Schmugglern Hand in Hand arbeiteten, „gefunden“ und auf der nächsten Zollkammer für einen Spottpreis veranktioniert, wobei die Bieter aus den Schmugglern selbst bestanden, die so ihre eigene Ware wieder erhielten, zu einem Preise, der weit unter der Höhe der Zollgebühren lag. Der ungetreue Zollbeamte war auf diese Weise der größten Gefahr entzogen, da man ihm schwer nachweisen konnte, ob und wie weit er an dem Handel beteiligt war. Erst als einmal infolge einer Verwechslung statt eines Fasses mit Essig ein solches mit Spirit auf diese Art „gefunden“ wurde, kam der Schwindel an den Tag, denn den kostbaren Spirit veranktionierten die Beamten nicht, sondern verteilten ihn unter sich, worauf einer der Schmuggler entrückt den Trick den Behörden verriet.

Aufern

Die Firma Stantien und Becker in Palmnicken (wohl dieselbe, die auch in Schwarzort die Bernsteinsaggeret betrieb) versuchte im Jahre 1882 die Aufern auch in der Ostsee heimisch zu machen. Sie ließ 1500 amerikanische Aufern an der Samlandküste aussetzen. Einige Jahre vorher hatte man schon mit holländischen einen mislungenen Versuch gemacht. Von den amerikanischen Aufern, die widerstandsfähiger seien und auch ohne Steine und Faschinen auf reinem Sandgrunde gut fortkommen sollten, erhoffte man sich bessere Resultate, wie die Folgezeit lehrte, vergeblich.

Der kommende Weltkrieg

Schon zu Großvaters Zeiten machte man sich Sorgen über den möglichen Verlauf eines Krieges mit Rußland, und ahnte die Ereignisse im wesentlichen so voraus, wie sie 30 Jahre später eintrafen. Das „Memeler Dampfboot“ wies 1882 auf die Rüstungen Frankreichs und Rußlands hin und meinte, daß Ostpreußen in einem kommenden Kriege von den Russen in kurzer Zeit überrannt werden würde. Die starken russischen Grenzformationen seien auch im Frieden auf Kriegsfuß und stets vollkommen schlagfertig. „Allem menschlichen Ermessen nach würden die Russen das ganze Land bis zur Eisenbahn Thorn-Insterburg überschwemmen können, ehe von unserer Seite her das mindeste geschehen könnte. Unser Masur würde in einem solchen Falle besonders in Mitleidenschaft gezogen werden und sich in einer nicht unbedenklichen Lage befinden.“ Darauf wurde von der „Magdeburger Zeitung“ nachgewiesen, daß diese Befürchtungen unbegründet seien. Nachdem die zum sofortigen Schutz zur Verfügung stehenden Regimenter und die Eisenbahnlinien aufgezählt wurden, wies das Blatt besonders auf die masurischen Seen und Sümpfe hin, „die ein glattes Vorwärtsgeschrei der feindlichen Streitkräfte nicht allein erschweren, sondern sogar unmöglich machen, wenn strategisch wichtige Punkte rechtzeitig selbst nur mit geringen Streitkräften versehen sind. Zu diesen höchst wichtigen Punkten gehört beispielsweise das kleine Bösen, welches den Durchgang zwischen dem großen Mauersee und dem Spirdingsee vollständig verperrt.“

Wer den Pfennig nicht ehrt...

Die unruhigen Zeitalter und nicht zuletzt die trüben Erfahrungen, die viele in der Inflationszeit gemacht haben, sind zweifellos mit Schuld daran, daß unsere Generation vom Sparen nicht allzu viel hält. Die „Sparbüchse“ hat für uns nicht mehr die Bedeutung wie ehemals. Unsere Großväter dachten in dieser Beziehung anders. Die Memeler Sparkasse richtete vor fünfzig Jahren nach dem Vorgange anderer Sparkassen ein neuartiges „Groschen-Sparsystem“ ein, nach dem man sich Sparmarken im Werte von je 10 Pfennigen einzeln kaufen konnte, die dann auf eine Karte mit zehn Feldern geklebt wurden. War eine solche Karte mit zehn Marken beklebt, so wurde dem Inhaber auf sein Konto der Betrag von einer Mark gutgeschrieben.

Lebensende treu blieb. Beerbohm und Feilenhof sind von nun an zwei zusammengehörende Begriffe.

Das Gut Feilenhof, eines der ältesten im Memelgebiet, wurde 1585 einem Michel Jagenteuffel für treue Dienste verliehen. Infolge der Lage Feilenhofs am Haff und im Gebiet der großen Flussmündungen eignete es sich besonders als Sitz des Aufsichtsbearbeiters für die Haff- und Stromfischerei. In diesem Sinne ist auch die Bezeichnung des Jagenteuffel zu verstehen. Nach einem Abdruck bei Benedek „Fische, Fischerei und Fischzucht in Preußen“ übernahm Jagenteuffel als Fischmeister folgende Verpflichtungen: Er sollte darauf achten, daß die Einkehle (Bucht) des Kurischen Haffes von Memel bis an den Windenburger Ort und auf der Nehrung bis an den schwarzen Berg (Schwarzort) und Wolwigke (Bullwische Hafen, der Windenburger Ecke gegenüber) frei und offen gehalten werde, damit der Fisch aus der See ins Haff freien Eingang haben möge. Desgleichen soll die Einkehle und Tiefe des Stromes frei und unverstellt bleiben, damit der Fisch nach der Ruffe und der Krakerortischen Bief freien Ein- und Ausgang habe. In den Absichten aber bei Minge und Ruff kann mit Säcken gefischt werden, doch dem Strom nicht zu nahe. Er soll treu und fleißig darauf achten, daß im Heydekrug, in der Ruffe und anderen Orten mehr allerlei unsugame Handhierungen und Unterschleife verhütet werden, daß z. B. die Krüger und andere nicht die großen Hechte heimlich nach Szameiten verkaufen, daß ferner die armen Leute beim Einkauf der Fische nicht übervorteilt werden, daß keine Wehren geschlagen werden, oder, wo es mit Befugnis geschieht, doch nur über den halben Fluß, daß die Ströme nicht durch Einwerfen von Mist und Unflath, wie das besonders die Szalefer tun, verschlamm und so die Fische an der freien Bewegung gehindert werden, daß die gefangenen Biber und Ottern nicht unterschlagen, sondern abgeliefert werden, daß nicht verbotene Fischerei, wie Kalwatten, Schrilla, Pumpen und dergleichen gebräucht werde, und endlich, daß die Einkünfte richtig und pünktlich eintommen.

Diese alte Fischordnung ist in diesem Zusammenhang wichtig, weil Wilhelm Beerbohm später als Oberfischmeister ähnliche Obliegenheiten übernahm, und zwar im Gebiet des ganzen Kurischen Haffes. Feilenhof mußte in alter Zeit übrigens einen deutschen Mann als Boten zur Beaufsichtigung der Einkehle, der Krakerorter Lauf und der Ströme halten.

Das Gut Feilenhof hat im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Schicksale gehabt. Die Schweden haben es nicht verschont, und auch im Siebenjährigen Krieg wurde es von den Russen arg mitgenommen. Als Beerbohm es kaufte, befand es sich auch nicht in bestem Zustand, es hatte fast mehr Wald als Ackerland. Doch gelang es ihm, sich hier einen schönen Herrensitz zu schaffen.

Auf alten Bildern, von ihm selbst gemalt, auch auf einer Tasse sehen wir das alte Feilenhof vor uns. Weiß und rot schimmert es aus dem dunklen Grün hoher Bäume. An der Rückseite des Hauses lag terrassenförmig ein kleiner Park mit einem wunderschönen Durchblick zum Kurischen Haff. Die Gemüsegärten, zu seiner Zeit stets sorgfältig gepflegt, waren weit und breit berühmt. Wein, Melonen, seltene Obstsorten gaben ihnen den Ruf. Ein Walnußbaum hielt sich noch bis zu dem kalten Winter 1928/29. Im Volksmund nannte man den Feilenhofer Garten „Klein-Italien“. Auf dem Dach des Hauses befand sich ein Balkon, der einen weiten Ausblick gestattete. Bei schönem Wetter sah man sogar die fernen Türme Memels. Dieser Dachbalkon war auch sein astronomisches Bereich, von hier aus suchte er mit seinem kostbaren Fraunhoferischen Glas den Sternhimmel ab. Feilenhof war ihm, seiner Familie und seinen zahlreichen Freunden eine Stätte des Wohlbehagens und der heiteren Gesellschaft.

Eine Unterbrechung der Feilenhofer Guts herrnzeit nahmen die Jahre 1836—1840 ein. Am 16. Februar 1836 wurde Wilhelm Beerbohm zum Bürgermeister von Memel gewählt. Er übergab sein liebes Feilenhof seinem ältesten Sohn Wilhelm und zog wieder in seine Vaterstadt. Doch war es ihm mit seinen 50 Jahren nicht mehr ganz leicht, sich in neue Verhältnisse einzuleben. Die damalige politische Lage — er war streng konservativ — behagte ihm auch nicht. Er hatte Differenzen mit den Stadträten und mit seinem Syndikus, und als ihm einmal durch Mehrheitsbeschluß in einer Angelegenheit ein Vorwurf gemacht wurde, in der er sich im Recht glaubte, legte er den Bürgermeisterposten im Dezember 1840 nieder und zog wieder nach Feilenhof. Er erhielt eine Pension von 500 Talern. Während der Memeler Zeit, am 22. Mai 1838, war auch sein Vater gestorben.

Das Jahr 1839 — auch die Jahre vorher hatten sich durch Krankheiten und schlechte Ernten bemerkbar gemacht — brachte einen fürchterlichen Eisgang mit anschließender Ueberschwemmung. Frau Beerbohm schrieb an ihren Mann:

„Feilenhof, den 25. April 1839.

Michel langte gestern abend 11 Uhr von Memel an und versichert, das Eis ist noch so sicher, daß man mit zugemachten Augen fahren kann. Auch nach der Nehrung liegt es noch so fest, daß die Riddener noch mit beladenen Schlitten herüberkommen. Auch von Ruff ist, wie ich höre, Julius Schlimm heute noch mit Schlitten in Minge gewesen.“

Einige Tage später ging das Eis und brachte, völlig unerwartet, eine böse Ueberschwemmung.

Im Jahre 1844 nahm die Regierung einige Aenderungen in die Fischerei-Polizeigesetze vor. Wilhelm Beerbohm wurde zum Oberfischmeister des Kurischen Haffes und der hier mündenden Ströme ernannt. Die endgültige Ernennungsurkunde vom 21. Februar 1848 hat folgenden Wortlaut: „Die unterzeichnete Kgl. Regierung urfundet

Oberfischmeister Beerbohm



und erklärt hiermit, daß der bisherige interimistische Oberfischmeister Wilhelm Beerbohm in Feilenhof zum Kgl. Oberfischmeister für das ganze Kurische Haff und die in dasselbe einmündenden Gewässer ernannt worden ist, unter der Bedingung, daß derselbe Sr. Königl. Majestät und allerhöchst Ihrer Königl. Hoheit jedeszeit treu und eifrig ergeben bleibe, die Pflichten seines Amtes, den gesetzlichen Vorschriften und sonstigen Dienstvorschriften gemäß, rein und gewissenhaft ohne Furcht und Nebenabsichten erfülle, auch außerdem das Beste des Dienstes, soviel er irgend vermag, thätig fördern und sich überall so benehmen, wie es einem redlichen und ehrlichen Staatsdiener gebührt. Dagegen soll sich derselbe auch des Einkommens, des Ranges und aller Gerechtigkeiten eines Königl. Oberfischmeister zu erfreuen haben.“

Beerbohm war der erste Oberfischmeister in Preußen. Das war ein Posten, der ihm eine große Selbständigkeit ließ und ihn innerlich ausfüllte. Mit großem Eifer und viel Sachkenntnis ging er an die schwierige Aufgabe heran. Tagelang war er auf dem weiten Kurischen Haff unterwegs, um die Fischer und auch die Fischmeister zu revidieren. Der besseren Uebersicht wegen verlieh er jedem Fischerdorf eine Flagge, die er selbst zeichnete. So hat er an 30 Flaggen entworfen in drei Hauptfarben. Die Nehrung erhielt schwarz-weiß, die festländische Seite rot-weiß und die Schaaken'sche Seite (Samland) blau-gelb. Diese Anordnung besitzt noch heute Geltung. Er reiste in einem größeren Segelboot mit zwei Mann Besatzung. Die Bauern und Fischer hingen mit großer Verehrung an ihrem „alten Oberfischmeister“, weil er auch für ihre Sorgen und Nöte ein Herz hatte.

Der Oberfischmeister war eine hohe, schlankte Gestalt, er soll fast zwei Meter groß gewesen sein. Auf dem Bilde sieht man einen schmalen Kopf, scharfe Züge, ein menschlich sympathisches Gesicht. Er trug meistens eine ganz charakteristische Kleidung. Neben der kurzen Jacke, die durch Haken und Dosen zu schließen war, weiße Beinkleider und lange Kremptiefel nach der Sitte der alten litauischen Bauern. Bei feierlichen Gelegenheiten trug er einen Zylinder und schmückte seine Brust durch eine Reihe von Orden. Das war eine Art Galauniform.

Seine Umgangsformen waren die eines Weltmannes, stets verbindlich und freundlich. Er konnte aber auch scharf werden, wenn jemand das Gefühl seiner persönlichen Unabhängigkeit verletzte. So gab es einmal einen Aufritt zwischen ihm und einem Regierungsrat, der ihn revidierte und dabei nicht die Form wahrte, die der alte Oberfischmeister verlangen durfte. Seine Zeitgenossen brachten ihm großes Vertrauen entgegen. Pfarrer Rademacher schreibt in der Rußer Kirchenchronik: „Zum Ortsvorstande wurde Wilhelm Beerbohm gewählt, er ist ein humaner und gerecht denkender Mann und wird sein schwieriges Amt zu aller Zufriedenheit erfüllen.“

Daß er trotz vielseitiger kaufmännischer Begabung doch nicht auf Geldverdienen um jeden Preis eingestellt war, ist schon erwähnt worden. Auch seine 4000 Morgen in Feilenhof bewirtschaftete er keineswegs intensiv, sondern mit einer gewissen vornehmen Lässigkeit. So gemüthlich, wie es in den behaglichen Räumen des Guts-Hauses zwischen Familie und Freunden zuzuging, so gemüthlich war es auch draußen in der Wirtschaft. Man hat nie gehört, daß Insulten von Feilenhof fortgezogen sind. Ein kleiner Mangel an praktischer

Veranlagung, ein klein wenig zuviel an Menschengüte, ließ ihn oft allzu leicht vertrauen, und es blieb nicht aus, daß er hintergangen wurde. Trotzdem er mit einer gewissen Großzügigkeit wirttschaftete, lebte er durchaus in geordneten Verhältnissen.

Sein Umgang mit den Bauern und Fischern seiner Gegend war vorbildlich. Er sprach nicht nur fließend litauisch, sondern galt auch als Sachverständiger in der litauischen Sprache. So hat er an dem Kesselmann'schen Lexikon (litauisch-deutsch) mitgearbeitet. Seine Uebersetzungen litauischer Dainos verraten ein gutes Sprachgefühl. Als bei dem Jubiläum des Prinzen von Preußen eine litauische Deputation nach Berlin fuhr, hat Beerbohm ihr eine litauische Anrede ausgearbeitet und Frau Beerbohm schickte bunte Handschuhe mit einer litauischen Inschrift mit. Auf keinem litauischen Fest der Umgebung durfte der alte Oberfischmeister fehlen. Bezeichnend für die Art, wie er mit seinen Fischern umging, ist die Episode aus dem Jahre 1848. In dieser unruhigen Zeit mußten auch die Fischer in Feilenhof ihre kleine Revolution haben. Eines Tages kam eine Abordnung der Haffischer zu ihm, um ihm zu erklären, daß sie jeden todschlagen würden, der sie an der freien Fischerei hindern wollte. Beerbohm erklärte ihnen in vorbildlicher Ruhe, daß sie zwar ihn todschlagen könnten, nicht aber den Oberfischmeister, denn es würde nach ihm sofort ein anderer kommen. Sie müßten sich doch überlegen, ob das besser für sie sein würde. Nach längerer Beratung kamen sie wieder und erklärten, sie würden ihn denn doch lieber nicht todschlagen. Darauf ließ er ihnen einen kräftigen Veröhnungstrunk reichen, so daß die Fischerrevolution in Feilenhof in bester Stimmung endete.

Der Oberfischmeister war ein ungewöhnlich begabter Mann mit einem reichen Wissen. Neben dem Litauischen beherrschte er das Französische, Schwedische und Englische vollkommen. Lord Dudley, der 1861 in Ibenhorst zur Jagd war, erklärte sein Englisch für klassisch. Als das Kronprinzenpaar 1863 den Osten bereiste, übernahm Beerbohm die Führung durch das Memelland. Er war dem Kronprinzen gut bekannt durch seine Schwester. Diese hatte einen Herrn von Unruh geheiratet, der Erzieher des Kronprinzen gewesen war. Beerbohm empfand es als Freund des königlichen Hauses sehr schmerzlich, daß die Bevölkerung das Kronprinzenpaar infolge der Konfliktstimmung sehr kühl begrüßte, und er tat alles, um dem Kronprinzen über manche Mißverständnisse hinwegzuhelfen. (Als Beispiel: die Schüler eines Zister Gymnasiums hatten sich auf der Luisebrücke verteilt, und als der Kronprinzliche Wagen kam, nahm nicht einer die Mütze ab.) Bei einer Dampferfahrt längs der Nehrung spielte sich nun eine Episode ab, die für die ungewöhnliche Bildung des Oberfischmeisters spricht: Der Kronprinz wollte viel von der Nehrung und von den Sitten und Gebräuchen der Bewohner wissen, worüber ihm Beerbohm in deutscher Sprache referierte. Die Kronprinzessin sprach nur englisch zu ihm, ihre Fragen beantwortete er auch in vorbildlichem Englisch. Dazwischen fand er auch noch Zeit, sich mit der Hofdame französisch zu unterhalten. Als sie an dem verschütteten Karwatten vorbeifuhren, erzählte er von dieser Nehrungs-tragödie und schloß seinen Bericht mit einem eigenen Gedicht „Der letzte Baum von Carwatten“, das er mit viel Empfindung vortrug. Ein Offizier des Gefolges hatte den Oberfischmeister schon lange beobachtet, besonders auf seine originelle Kleidung hin. Jetzt trat er auf ihn zu und sagte, er hätte als Süddeutscher wohl schon von der Intelligenz der litauischen Bauern gehört, er müßte ihm aber doch seine ganz besondere Bewunderung darüber aussprechen, daß es Leute unter ihnen gäbe, die auf einer so hohen Kulturstufe ständen.

Neben seinem fremdsprachlichen Können steht ein großes Interesse für Mathematik und Astronomie, von letzterer ist schon gesprochen worden. Er stand dauernd in Verbindung mit gelehrten Gesellschaften und soll oft bis gegen Morgen bei seinen Studien geblieben haben. Kaum ein Gelehrter, der Dyprousen bereiste, ging an seinem Hause vorbei. In den schönen Räumen leistete er, abgesehen von Musik, ebenfalls über Durchschnittliches. Da haben wir ein kleines Gedichtbüchlein von ihm, im Privatdruck erschienen, betitelt „Blätter der Erinnerung an den Oberfischmeister Wilhelm Beerbohm für seine Freunde gesammelt“. Das Büchlein bereitet auch dem verwöhnten Beschmaç keine Enttäuschung. Fast modern in der Stimmung, sein auch vom heimatlichen Gesichtspunkt, berührt uns das kleine Gedichtchen „Mein Wetter“.

Wenns draußen schneit und stürmt und jagt,
Wenn auf dem Moor der Fuhs verzagt,
Und wenn er heult und bellt und klagt:

Das ist mein Wetter.

Wenn um die Forst der Sturmwind braust,
An den beschneiten Ästen rauscht
Und durch die kahlen Bäume saust,

Das ist mein Wetter.

Niemand von Dorf zu Dorf mehr geht,
Vor jedem Schritt ein Schaktarp steht,
Die Gleis der Sturm im Ru verweht,

Das ist mein Wetter.

Sein bekanntestes Gedicht, fast vollstönhaft, häufig ohne den Namen des Verfassers gedruckt, ist das vom letzten Baum in Carwatten, das an anderer Stelle schon erwähnt wurde. Er schildert hier in ergreifender Weise die Tragödie des von den Wanderdünen verschütteten alten Nehrungsdorfes Karwatten, ein höchst sehr wirkungsvolles Motiv. Da es zur heimatlichen Literatur gehört und

wohl wenig bekannt ist, sei es, auch um seiner wirklich schönen Stimmung willen, hier beigefügt.

Der letzte Baum von Carwatten

Du alter Baum! Du sahst Geschlechter werden,
Du sahst sie sinken in den Staub.
Einst wohnten Menschen hier, es graften Herden,
Jetzt ist das ein'ge Grün Dein dürftig Laub.

Hier stießen munt're Fischer sonst vom Lande
Aufs blaue Haff, früh, eh' der Morgen graut,
Sie kehrten heim, und Weib und Kind am Strande
Empfing die Kommenden mit frohem Laut.

Und kam der Sonntag, ruhte auf den Stangen
Ein jedes Netz vor seiner Hütentür,
Dann rief die Glocke, Psalmen klangen,
Und Gottes Wort ertönte hier.

Hier ist so mancher Schmerz, so manche Freud' empfunden,
Jetzt treibt nur Sand, die Stell' ist leer,
Des Lebens Mäh'n sind überwunden,
Und keiner seufzt und keiner freut sich mehr.

Der Friedhof ist verweht, die Toten schlafen,
Man sieht kein Kreuz und keines Hügel's Spur.
Verweht ist all ihr Treiben, all ihr Schaffen,
Daß sie gewesen, weiß man nur.

Verhallt sind Glockenton und Lieder,
Die See braust fern, die scheue Möve klagt,
Was war, ist hin, und nimmer kehrt es wieder,
Selbst die Erinnerung hüllet sich in Nacht.

Verlass'ner Baum! Noch kämpfst Du mit den Winden,
Ein Eremit in dieser Wüste Sand.
Auch Du wirst bald vergeh'n, Dein Grab hier finden,
Und niemand sagt, wo einst Carwatten stand.

Dann gibt es in dem Versbüchlein noch manches Schöne, das bezeichnend für ihn und seine Zeit ist. Einige Gedichte an seine „Miltz“ erzählen von seiner glücklichen Ehe. Stammbuchblätter, Lebensregeln, niedliche Rätsel, extra für seine Freunde geschrieben, Uebersetzungen litauischer Dainos, das alles läßt einen guten Blick in das Wesen dieses Mannes tun. Düsteres und Heiteres — zwei stark herausklingende Züge:

„Der Lebenswege sind zwei,
Heidelbunde! — — —“

Und dann das niedliche „Lied einer Gans, die aus der Fischeregegend unter die Zemeninker geraten ist“, frei nach Goethe, eine kleine nicht bössartige Parodie auf Feilenhof:

„Kennst Du das Dorf, wo Petersilien blüh'n,
Im dunkeln Beet die Gold-Carotten glüh'n,
Aulauf's Wind vom grauen Himmel weht,
Wo still die Zwiebel, hoch der Kümmele steht?
Kennst Du es wohl? Dahin — dahin
Möcht' ich mit Dir, geliebter Ganter, zieh'n!“

Neben der Dichtung tritt uns seine schriftstellerische Neigung in einer Reihe von Tagebüchern entgegen. Auch in Feilenhof hat er täglich ein Tagebuch geführt, leider halb aphoristisch. Noch stärker als sein poetisches Können scheint seine Begabung für die Malerei zu sein. Da ist eine ganze Mappe mit wunderbaren Aquarellen von schwedischen Landschaften vorhanden. Schlösser und Häfen, Bergdröfchen und Wasserfälle, alles im impressionistischen Sinne genau, fast wie auf einer Platte, jedes Blättchen am Baum, jedes Brett am Zaun, eine Arbeit, die schon durch ihre heute kaum nachzuerlebende Gewissenhaftigkeit anspricht. Meistens Abendstimmungen, viel Wasser und Himmel, viel Freude an kräftigen Farben, manchmal sogar ein Schmelzen darin. Vom Memelgebiet liegen leider nur einige lockere Skizzen vor, Motive von Memel, Heydekrug, Feilenhof, lang nicht so wertvoll wie die schwedischen Bilder. Damals, auf seiner ersten Schwedenreise, war er jung. Es ist auch nicht anders zu verstehen, daß er von der eigenen Heimat, deren Schönheit er doch sicherlich empfunden hat, so wenig hinterließ. Auch seine Tagebücher enthalten leider wenig von den Sitten und Gebräuchen der Heimat.

Aus seiner umfangreichen und sehr wertvollen Bibliothek wären 28 Bände „Reisen durch Europa“ und drei Bände über „Carl XII.“ zu nennen. Sein Interesse gehörte in hohem Grade Schweden und Norwegen. Er hat auf seinen Reisen auch manches gesammelt; so fand man unter seinem Nachlaß eine echte Totenmaske Karls XII., die anfänglich eines Jubiläums dieses berühmten Königs von Ernst Anderson dem Senator der schwedischen Linie Anter übermittelt wurde. Die schwedischen Zeitungen schrieben seiner Zeit viel über das Austauschen dieser echten Totenmaske und über ihre Geschichte. Sie befindet sich jetzt im Museum in Haldensminder.

Einige Worte sind noch über den Freundeskreis Beerbohms zu sagen. Die Menschen hatten vor hundert Jahren überhaupt eine größere Begabung für Freundschaft. „Heute sind schon die Zweihundwanzigjährigen einsam“, sagt ein moderner Dichter. In dem gastfreien Hause Beerbohms hörte der Besuch nie auf. Man schenkte keinen noch so weiten und noch so schmutzigen Weg, um mal am Feilenhofer Herdfeuer beim alten Oberfischmeister zu sitzen. Als um 1890 herum sich in Ostpreußen, besonders in guten Kreisen, eine Muderbewegung

Die Rückfahrt des Schienen-Zepplins

mit. Berlin, 20. Dezember.

Die Rückfahrt des Schnelltriebwagens nach Berlin begann in Hamburg gestern um 15,3 Uhr. Um 17,84 lief der Schnelltriebwagen wieder in den Lehrter Hauptbahnhof ein.

Der Zug, nach dem der Schnelltriebwagen gebaut ist, hat den Zweck, den Luftwiderstand so viel wie möglich zu vermindern. Der Stromlinienförmige Wagenkörper hat den gleichen gelb-blauen Anstrich, wie ihn der Rheingold-Zug aufweist. Der Wagen bietet insgesamt 102 Reihensitze. In der Mitte ist ein Erfrischungsraum mit einem Kaffeevorbereiter. Der Antrieb erfolgt durch zwei Maschinenanlagen. Jede von ihnen besteht aus einem 400 P.-S.-Maybach-Dieselmotor, der mit einem Generator direkt gekuppelt ist. Der Auspuff der Abgase erfolgt durch zwei Schornsteine, von denen je einer vorn und hinten auf dem Dach des Wagens angebracht ist.

Auf dem Fußballplatz notgelandet

Duisburg, 20. Dezember. Eine nicht alltägliche Flugzeugnotlandung mußte am Sonntag nachmittags ein Bonner Sportflieger auf Duisburger Gebiet vornehmen. Er kam von Münster und hatte dort für 3/4 Stunden Brennstoff getankt, die jedoch unterwegs in einem heftigen Sturm vorzeitig verbraucht waren, so daß er sich gezwungen sah, über dem Duisburger Stadtwald notzulanden. Mit knapper Not kam er über die Baumgipfel hinweg und setzte dann mitten auf einem Fußballplatz auf, auf dem gerade ein Fußballspiel stattfand. Glücklicherweise verließ die Landung ohne weitere Folgen. Es handelt sich um ein Flugzeug, das von dem Bonner Flugplatz Hangelar aufgeflogen war.

Matzicken schlägt Heydekrug 3:1

Am letzten Sonntag wurde in Heydekrug das Revue-Fußballspiel zwischen der Militärmannschaft und einer kombinierten „Bormwärts“-Elf ausgetragen. Das schöne Wetter hatte auch diesmal wieder eine ansehnliche Zahl Zuschauer auf den Sportplatz herausgelockt. Obwohl „Bormwärts“ zeitweise hart überlegen war, konnten die Soldaten bereits in der ersten Viertelstunde den Führungstreffer erzielen. Erst gegen Schluß der ersten Halbzeit konnte dann der „Bormwärts“-Rechtsaußen ausgleichen. Nach der Pause zeigte es sich, daß einige der „Bormwärts“-Leute das Spiel Tempo nicht durchhalten und die Soldaten das Spiel offener gestalten konnten. Durch Fehler der Hintermannschaft kam die Militärmannschaft dann zu ihrem zweiten und dritten Erfolg.

Eine Winter-Olympiade der baltischen Studenten in Kaunas

Der Verband litauischer Studenten hat mit den Vorbereitungen begonnen, um am 11. und 12. Februar des kommenden Jahres in Kaunas die „Selt“-Winter-Olympiade durchzuführen zu können; „Selt“ ist die abgekürzte Bezeichnung für die vier baltischen Staaten Finnland (Sitauisch: Suomija), Estland, Lettland und Litauen. Die Kammer für Körperkultur hat ihre grundsätzliche Zustimmung zur Durchführung einer solchen Olympiade erteilt. Es ist ein Komitee gegründet, das sich mit den technischen bzw. finanziellen Fragen befaßt. Der Sportklub in Kaunas hat bereits mit dem Bau einer großen Eislaufbahn begonnen; die Eisfläche wird im ganzen rund 7000 Quadratmeter groß sein. Vorgelesen sind ein Eis-Hockey-Feld, eine Bahn für den Eiskunstlauf und eine Rennbahn; vor der Bahn soll eine heizbare Tribüne für die Zuschauer erbaut werden.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Neue Entscheidungen zur Auslegung des Zolltarifes

Das Handelsdepartement in Kaunas hat u. a. folgende Entscheidungen zur Auslegung des Zolltarifs getroffen:

Teppiche aus Fasermaterial, wenn auch nicht geschorene, die jedoch einen besonderen Teppichgrundstoff, d. h. den Grundstoff in Form von Kanervas (auf der Unterseite des Teppichs) haben, welcher aus dicken Fasermaterialfäden hergestellt ist, müssen nach § 203 Ziffer 3 verzollt werden.

Nach § 159 Ziffer 3 sind Waffenzubehörsgegenstände, wie kleine Maschinen zur Herstellung von Patronen für Jagdgewehre, Hülsen zur Herstellung von Patronen für Jagdgewehre und Stöpsel aus verschiedenem Material, Werkzeuge zum Reinigen von Flinten und Revolvern, ohne die Anmerkung 1 in Anwendung zu bringen, zur Einfuhr zugelassen.

Gemäß § 69 der Zollgesetze werden keine Strafen auferlegt und Ursprungszugnisse anerkannt, falls das in den Zollinhaltsklärungen, Postdeklarationen bzw. Ursprungszugnisse angegebene reine Nettogewicht der Ware mit dem bei der Besichtigung vorgefundenen reinen Nettogewicht der Ware übereinstimmt, wenn auch das für die Zollentrichtung festgesetzte Warengewicht, der hinzugerechneten Verpackung wegen, einen Unterschied von mehr als 8% des in den genannten Urkunden angegebenen Warengewichts ausmacht.

In Ergänzung des Rundschreibens des Jahres 1930 Nr. 275/2 teilt das Departement mit, daß Spediteure und Privatpersonen, die gegen die Beschlüsse der Zollämter Einsprüche erheben, zugleich mit denselben den Zollämtern Fakturen, Spezifikationen und andere Dokumente zur Begründung ihrer in den Einsprüchen gemachten Ausführungen beizufügen haben, welche die Zollämter dem Departement übersenden, wobei diese zugleich ihre Anmerkungen zu den in den Einsprüchen erhobenen Fragen machen.

In Ergänzung des Rundschreibens des Jahres 1932 Nr. 3696/19 teilt das Departement mit, daß die unter § 1 des Gesetzes betr. die Rauschmittel aufgeführten Rauschmittel unter strengster Einhaltung der Einfuhrvorschriften, die in Vv. Zin. Nr. 362, 381 und im Dep.-Rundschreiben angegeben sind, nach Litauen eingeführt werden können, ohne Rücksicht darauf, daß diese Rauschmittel auch im Verzeichnis der nach Li-

tauen zur Einfuhr zugelassenen Arzneien aufgeführt sind (beispielsweise Diodid).

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermitteln — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19.12.1932	19.12.1932	17.12.1932	17.12.1932
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,858	0,862
Kanada	3,676	3,684	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,31	14,35	14,27	14,30
Konstantinopel 1 trk Pf	2,008	2,012	2,004	2,012
London 1 Pfd. St.	18,93	18,97	18,89	18,93
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay	1,648	1,652	1,618	1,622
Amsterdam 100 Gulden	169,18	169,52	169,28	169,62
Athen 100 Drachmen	2,278	2,282	2,278	2,282
Brüssel 100 Belg.-500F.	58,22	58,34	58,22	58,34
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	6,114	6,126	6,084	6,096
Italien 100 Lire	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Din.	5,584	5,596	5,594	5,606
Kopenhagen 100 Kron.	72,18	72,27	71,93	72,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	71,78	71,87	71,53	71,67
Paris 100 Fr.	16,425	16,465	16,425	16,465
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	62,94	63,06	62,69	62,81
Schweden 100 Fr.	80,95	81,11	80,92	81,08
Sozja 100 Lewa	3,057	3,065	3,057	3,065
Spanien 100 Peseten	34,35	34,41	34,35	34,41
Stockholm 100 Kron.	75,97	76,03	75,67	75,83
Taiwan 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe wurde am der Berliner Börse am 19. Dezember mit 92,40 (am 17. Dezember 92,25 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 19. Dezember 1932. (Tel.)
 Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief, N. o. t. e. n: Zloty große 46,55 Geld, 47,25 Brief, Kaunas 41,62 Geld, 41,75 Brief.



Königsberger Produktenbericht

• Königsberg, 19. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betragen 73 inländische Waggons, darunter 23 Weizen, 29 Roggen, 12 Gerste, 2 Hafer, 4 Wicken, 3 Gemenge. Amtlich: Weizen ruhig, 745 Gramm Durchschnitt 18,70, 780 Gramm 18,40, 625 Gramm 18,40, 715 Gramm 18,20, 700 Gramm 18, 795 Gramm 17,60. Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 15,25. Gerste unverändert, 15,60.

Berliner Butter

Berlin, den 20. Dezember. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.13
 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.06
 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
 abfallende . . . Pfd. 0.97

Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 21. Dezember

Schwache südliche Winde, vorübergehend heiter und trocken, stellenweise Frühnebel, Temperaturen etwas absinkend.

Übersicht der Witterung vom Dienstag, 20. Dezbr.

Der Druckanstieg über ganz Europa hat zu erneuter Verstärkung des hohen Druckes über Deutschland beigetragen. Das nördereuropäische Tief ist bis nach Spitzbergen abgedrängt worden. Ein neues Tief über dem Atlantik ist ebenfalls noch vor Erreichung des europäischen Kontinents zu erwarten.

Temperaturen in Memel am 20. Dezember
 6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 3,7, 10 Uhr: + 4,2

Memeler Schiffnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1070	17	Kristine I SD. (Thustad)	Stettin	Heringe	R. Meyhoefer
1071	18	Irene SD. (Giessel)	Riga	leer	R. Meyhoefer
1072		Baltrader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. H. U.
1073		SonjaMärk SD. (Gottfried)	Hull	Kohlen	Sandells
1074	19	Egon SD. (Schmidt)	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
1075		Tatti SD. (Blomm)	Batburg	"	R. Meyhoefer
1076		Vineta SD. (Thustad)	Stettin	"	Ed. Krause
1077		Senator T.L. (Hanning)	Königsberg	Petroleum	R. Mayhoefer
1078		Adolf See-Sch. (Rundt)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
1079		Dana MS. (Hansen)	Lübeck	Kohleisen	Maage
1080	19	Rurik SD. (Thrusten)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krause
1081	20	Jupiter SD. (Schacht)	Hamburg	Heringe	R. Meyhoefer
1082		Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage

Ausgegangen					
Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	makler
1078	19	Egon SD. (Schmidt)	Danzig	Eingebr. Ladung	R. Meyhoefer
1079		Irene SD. (Giessel)	Danzig	Stückgut	"
1076		Kristine I SD. (Thustad)	Leningrad	leer	"
1076		Adolf SD. (Rundt)	Reval	leer	"
1077		Senator T.L. (Hanning)	Reval	leer	"

Regelstand: 0,46 — Wind: Süd 2 — Strom: ans. —
 Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Trauringe
 in jedem Feingehalt empfindlich

Gold- und Silberwaren in großer Auswahl z. billigen Preisen
H. Segall
 Hohe Straße 5
 Eigene Reparaturwerkstatt

Gebr. nur gut erhalt.

Piano
 gen. Anzahl. zu kauf. gesucht. Angebote unt. 3419 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 19598

Röntgenmöbel etc.
 (gebraucht) zu kaufen gesucht. Angebot unter 3426 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 19628

Gebrauchte (9634)
Sägegatter
 R. Jasiukovičius
 Paeünai-Mekla, Vandžiogala

Einpänner-Spazierwagen
 zu kauf. gesucht. 19568

Jahn, Kumpfsäfen
 Gut erhalt. **Fradanzug** f. mittl. Figur z. kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unt. 3422 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 19608

Eusan
 beseitigt Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus, Grippe, Influenza, Scherz. **Adler-Apothete** Memel. 5224

Ausländerinnen suche, viele vermög. reich. Dame wünscht glückl. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen. **Stobrey, Berlin** Stolpischestr. 48.

Suche
 Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Für ihn!

Oberhemde, weiß mit zwei Kragen . . . 10.90
Oberhemde, farbig mit zwei Kragen . . . 10.35
Sporhemde, Zephir 14.20 13.30
Oberhemde, Flanel mit Krawatte . . . 11.25
Herrn-Nachthemden extra lang . . . 9.90 7.45
Krawatten, die allerneuesten Dessins 9-7-4-3-15 2.25 1.70
Gamaschen . . . 3.85
Socken, reine Wolle 4 25 3.20
Herrn-Schal . . . 3.25
Kragen . . . 1.50 0.95
Handschuhe in all. Preislagen

J. Simon

Bekanntmachung

Zur Vermietung der Verkaufsstände und Aufbewahrungsräume der städt. Markthallen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1933 ist Termin anberaumt auf:

a) **Mittwoch, den 28. Dezember d. J.** im Rathaus, Zimmer 48, von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr für die Verkaufsstände des Markthallenbaues I-100, von 10 1/2 bis 12 Uhr für die Fleischverkaufsstände Nr. 1-48

b) **Donnerstag den 29. Dezember d. J.** das Versteck von 8 1/2 bis 10 Uhr für die Verkaufsstände bzw. Aufbewahrungsräume Nr. 1-52 der alten Markthalle, von 10 bis 12 Uhr für die Fleischverkaufsstände und Aufbewahrungsräume Nr. 53 bis 156.

Am Schluß jeden Termines werden im Ausbietungsverfahren die Stände neu vermietet, die im Termin von den bisherigen Inhabern zu den bisherigen Mietpreisen nicht weitergemietet worden sind und die bisher nicht vermietet gebliebenen Stände.

Den Zuschlag behält sich der Magistrat vor. Je ein Exemplar der Mietbedingungen erhält jeder Mieter bei der Mietung. 19637
 Memel, den 15. Dezember 1932.

Der Magistrat
 Verwaltung der Handelsanstalten.

Zur Hautpflege
Scher's Gesichtswasser Flasche Lit 3.—, 5.—, 8.—
Cufatol-Creme Lit 2.50, 4.50
Morphan-Creme Lit 4.50, 8.—

feilich eingetroffen
Societna-Deoerie
 Inh. Bruno Hoffmann
 Vibauer Straße 23 Telefon 429

Das Trennmittel des Hainbeichers Nr. 6 270 gm (9611)

beste Hafentlage
 soll verkauft werden. Angebote nur unter 3420 an die Abfertigungsst. d. Bl. d. Blattes.

Allg. Ber.
„Mehdunarodnaia Kniga“
 Moskau, August 18 eröffnet

Pränumerat-Abnahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften

der „S.S.R.“ und für „Moskauer Rundschau“ u. „S.S.R.“ im Jahr 1933
 Prospekt in Deutsch, Russisch und Englisch werden gratis geliefert.
 Bestellungen werden entgegengenommen von „Spuda“, Kaunas, Maironio 5-a 8867

Gut oder arthre Wirtshaus
 im Memelgeb. zu pachten gef. Ausführl. Ang. u. 3424 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 19621

Mensch, ärgere dich nicht
 und alle anderen gangbaren Unterhaltungs-, Gesellschafts-, Geduld- und Beschäftigungsspiele aller Art

wie Schach, Dame, Domino, Mah-Jong, Würfle, Karten sowie alle Neuerscheinungen auf diesem Gebiet finden Sie bei

Robert Schmidt
 Inh.: Rich. Krips | Börse | Feinrut 150 9278

Vermietungen

Möbl. Zimmer
 v. 1. 1. zu verm. 9617
 Mienenquertstraße 1, 12c.
 2 leere oder möbliert

Zimmer
 ab 1. 1. zu verm. 9599
 Buttcherstr. Rosenfr. 1

Leeres Zimmer
 ruhig und sonnig, von sofort zu vermieten. Angeb. u. 3418 an die Abfertigungsst. d. Bl.

1-2 gut möblierte Zimmer
 jeb. Telefon, Bad zu vermieten (9641)
 Mokka-Straße

Sev. Schlafstelle
 für Herrn von sofort zu haben (9629)
 Schwaneustr. 2

Mietsgesuche

2-3 Zimmer für Kontorweide (im Zentrum der Stadt) von sofort zu mieten gesucht, evtl. m. Nebenräume v. Büromöbeln. Angebote unt. 3427 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 19629

FRAUEN
 nur keine Sorgen! Glückliche, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten ungeschäd. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand HANNOVER
 Hildesheimertr. 8.

Verkäufe

Schaukelpferde
 billig a. Fab. bis 9607
F. Glogau
 Sattelmacher
 Neue Straße 1.

1 Gebrod-Anzug
 für mittl. Figur und 1 guterhalt. Kinderkleidung zu verkaufen
 Kantstr. 24. part.

Kaufgesuche

Rupf. Käseffel
 (700-1100 Liter) zu kaufen gesucht. 19594
 Marienberg, Alkenod

Auto-Vermietungen

Anruf 893
 3 elegante 7-Sitzer Limousinen (7582)

Peterott
 Hospitalstraße Nr. 25

Heirats-Anzeigen

Besserer Herr sucht bef. Damenverf. bis 20 J.
Sei at
 3. u. 4. u. 3421 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 19608

Für den Weihnachtstuden

Robn, Mandeln, Saffade, Sultanen, Vnderzucker, Oranade, Cuvertüre, Kochschokolade

ferner alle Sorten
Käse, Datteln, Feigen, Kurbfleumen, Apfelsinen, Zitronen
 alles in bester Qualität zu mäßigen Preisen empfiehlt

Robert Mischöwsky
 Telefon 87 (9638)

Elegante Couch
 preiswert zu haben (9623)

Wäbelholerei
Albert Palm
 Polangenstraße 8

Oberfellner
 von sofort gesucht. Kautions erforderlich, da Büttel auf Rechnung. Angebote unter 3423 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (9615)

besten Hafentlage
 soll verkauft werden. Angebote nur unter 3420 an die Abfertigungsst. d. Bl. d. Blattes.

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

Lehrmädchen
 von sofort gesucht
R. Eljasch
 Marktstraße 11/12

Billie
 Näherin sucht Beschäftigung. Angeb. unt. 3425 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Ihre Vermählung beehren sich
anzuzugehen: (9640)
Landesgewerberat
Carl Böhnstedt u. Frau
Gorts, geb. Grofink
Memel, den 20. Dezember 1932.

Liedertafel
Anfer
Weihnachtsfest
feiern wir am
Mittwoch, dem 28. Des.,
5 Uhr im Schützenhause.
Unsere verehrten Mitglieder laden wir hierzu
ergebenst ein. Eintritt: 1 Lit. Gähle (vor-
her anmelden) 3 Lit. Kartenausgabe am
27. Des., 6-8 Uhr in Fichers Bekantuben.

Zue
Aufklärung!
Unsere Geschäfte sind am
Sonntag bis 7 Uhr
und Sonntag, d. 1. Feiertag,
von 8-11 Uhr geöffnet. (9589)
Die Friseur-Zwangs-Jungung
R. Pelek, Obermeister

Öffentlicher Dank!
Ich halte es für meine Pflicht, öffentlich
Herrn **Dr. med. M. Rabinowitz**,
Augenbehandlung, Memel, Bismarckstr. 14
meinen innigsten Dank auszusprechen.
Dank den tiefen Fachkenntnissen u. ersten
Besichtigungen zu seinen Blicken, hat Herr
Dr. Rabinowitz meinem tiefgeliebten
zweijährlichen Enkel das Augenlicht ge-
rettet und ihn innerhalb zwei Wochen vollstän-
dig gesund gemacht. (9592)
Frau **L. Liebermann**
Memel, Barbierstraße 1

Versteigerung!
Mittwoch, den 21. Dezember, nachm.
1 Uhr, in der Auktionshalle **Behrendt**,
Friedrichsmarkt, über: (9631)
1 Schlafzimmer: 1 Kleiderschrank mit
Spiegel, gefüllt, (dreiteilig), 2 Bettgestelle
mit Matrasen, 1 Badstube m. Marmor
und Eble, 2 Nachtsch. m. Marmor
(hell), 1 Wärfel (dunkel) Eble, gut erhalt.,
1 Tisch, 12 Stühle, 2 Schreibtisch-
stühle, 1 Chaiselongue, 2 weisse eis. Bett-
gestelle (neu), 1 Kinderbettgestell, 1 Näh-
maschine, 1 Herdgeschub, 1 Tisch-
vorhänge, 1 Puppenwagen, 1 Puppenstube,
neue Kinder- und Damenstrümpfe,
Kinderspielzeug u. Baumstamm.
M. Edolmann, Auktionator
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, d. 21. 12. 32, werde ich
8 Uhr vorm. bei **Wolnstein**, Memel, Berl.
Alexanderstraße 31, 500 Patente Fenster-
rädchen und 60 Patente Türschlo-
ßen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern. **Fischer**, Gerichtsvollzieher
9626) in Memel, Weißstraße 3

Stempel liefert billig
F. W. Siebert, Memeler Dampfb. AG.

Weihnachtsbitte
Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-
Bereins richtet wiederum die bescheidene Bitte
an die Freunde und Gönner desselben, ihn zu
dem bevorstehenden Weihnachtsfeste durch Ge-
ben an Geld, Stoffen, Kleidungsstücken,
Strümpfen usw. für unsere Armen gütigst unter-
stützen zu wollen.
Frau **A. Lehmann** im Büro des Alters- und Siechenheims,
part., Zimmer Nr. 12, sowie Herr **Konrad Klemke** in Fa
Heinrich Kaestners Söhne, Thomasstr. Nr. 10-12, sind
gerne bereit, jede Gabe mit bestem Dank entgegen zu
nehmen. (8653)
Der Vorstand

Was soll ich schenken
Anzüge, Hüter, Joppen, Hosen, Herren- und
Damenwäsche, Krawatten, Socken, Strümpfe,
Herrenstoffe, Hosenzuge usw. finden Sie bei uns in
großer Auswahl von der einfachen bis zur besten Qualität
zu extra billigen Weihnachtspreisen. (9612)
C. Wabulat & Co., Marktstr. 2, gegenüber
der Emissionsbant.

Wenn Sie Weihnachtseinkäufe machen
vergessen Sie meine seit 1901 bestehende Firma
nicht. Größte Auswahl geschmackvoller, mo-
derner Geschenkartikel zu ganz zeitgemäßen
Preisen. (9604)
Der Weg zu mir macht sich bestimmt bezahlt!
10% Extra-Weihnachtsrabatt
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Schauspielhaus
Memel
2 Vorstellungen
zu halb Preisen!
Dienstag, den
20. Dezember
abends 8 Uhr
Zum lest. Male
„Liebe
unmodern“
Lustspiel in
drei Akten von
Wilhelm Sterf
Mittwoch, den
21. Dezember
abends 8 Uhr
Zum lest. Male
„Der
Geisterraub“
Das große Sen-
sationschauspiel
in drei Akten von
Arnold Riblet
Zur gefälligen
Kenntnisnahme:
In der Woche vom
19. bis 24. Dezbr.
finden keine
Abonnements-
vorstellungen statt.
Die Abonnements-
vorstellungen be-
ginnen wieder am
27. Dezember, und
sind mit dem
Dienstag-Abon-
nement.
Die Montag-
Abonnements
erhalten die Vor-
stellung für den
26. Dezember am
Freitag, d. 30. De-
zember, abends
8 Uhr.

Uebuna fällt aus

Malerarbeit führt
u. f. a. b. a. u. d. g. e.
erbet. unt. 3.4.2.9 an
die Uebertigungsstelle
d. Bl. (9636)

Engl. Kofferapparat
in Blatt 4. vert. zu erfr.
an d. Schalter d. Bl.

Zu verkaufen:
1 Schreibmaschine
1 Puppenwagen
1 Puppe u. v. a.
9616) **Stark**
Lübauer Str. 31, I.

Gute Geige
verkauft billig (9608)
Ziegler, Lehrerim

Städtisches Schauspielhaus
Weihnachts-Spielplan

Am 1. und 2.
Weihnachtsfeiertag
nachmittags 3 1/2 Uhr
„Prinzessin Huschewind“
Weihnachts-Märchen in 6 Bildern von Peter Buch
abends 8 Uhr
„Ist das nicht nett von Colette?“
Operette in drei Akten von Max Bertuch
Musik von Billy Rosen

Voransage: Nächste Abonnementsvorstellung: „Geld ohne Arbeit“ Lustspiel in drei Akten von Al-
berto Colantuoni am 27. Dezember 1932 (Dienstag-Abonnement). Die Montag-
Abonnenten erhalten die Vorstellung für den 26. Dezember am Freitag, dem 30. De-
zember, abends 8 Uhr. (9611)



Sehen Sie,
so bedient er Sie!
Sie brauchen nichts zu tun als
den Zeiger der Auto-Skala auf
eine Station zu stellen — dann
hören Sie sie auch schon...
ebenso laut wie vorher unseren
Ortsender, gleichmäßig (ohne
Fadings) und störungsfrei. Sie
müssen den
TELEFUNKEN-SUPER
mit „Selbst-Trenner“ einmal
gehört haben. Er ist der beste
Apparat, den Telefunken je ge-
baut hat.
TELEFUNKEN-SUPER
Die älteste Erfahrung — Die modernste Konstruktion
Generalvertretung Dipl.-Ing. **A. WITTENBERG**
Memel, Marktstrasse 33

Das beste
Weihnachtsgeschenk
ist ein
Los der Geld-Lotterie
zum Besten der Winterhilfe. Erhältlich im Büro der Winterhilfe
und in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Für den
Weihnachtstisch
eine Auswahl meiner eigenen Erzeugnisse

feinster Marzipan	1/4 Pfund	Lit 1.25
feinster Marzipan, 1. Qualität	1/4 Pfund	Lit 1.75
1a Teekonfekt	1/4 Pfund	Lit 1.50
1a Teekonfekt, beste Qualität	1/4 Pfund	Lit 2.00
Gefülltes Teekonfekt	1/4 Pfund	Lit 2.00
Marzipankartoffeln	1/4 Pfund	Lit 2.00
Marzipanwürste	Stück	Lit 1.00
Marzipan-Glückschweinchen	Lit 4.00, 2.00	1.00
Marzipanherze im Geschenkkarton	Stück 12.00, 8.00, 4.00, 2.00	1.25
Marzipansätze in Holzkäst. St.	17.50, 10.00	5.00
Pfeffernüsse	Liter	Lit 0.30
Honigkuchen	Stück	Lit 0.30
Honigkuchenspitzen mit Schokoladen- überzug	1/4 Pfund	Lit 1.25
Lebkuchenpäckchen	Lit	0.30
Makronenpäckchen	Lit	1.30
Lignitzer Bomben	Stück	Lit 1.00
Schokoladen-Weihnachtsmänner	Stück 3.00, 1.40, 0.80, 0.60	0.40
feinste Konfitüren in Cellophan-Geschenkpäckung	1/4-Pfund-Packung	Lit 2.50
	1/2-Pfund-Packung	Lit 5.00

Sarotti-Figuren, Bonbonieren etc.
in großer Auswahl
Christstollen zum Fest bitte rechtzeitig zu be-
stellen

Konditorei Neumann
Schuhstrasse 10/11 Filiale: Lübauer Strasse 22, im Hause Dr. Hahn

Entzückende, warme Kinderhandschuhe,
Füll mit Lederohle Nr. 21-36, Paar (9618)
4⁸⁰
Stiefelbödnig
Handelshof - Schaufeller Theaterplatz

Bestbille
Preis
Nr. 75 Bestbille
Preis
(Markthallenstand)
Jeden Mittwoch u. Sonnabend erfr.
Fleisch- und Wurstwaren
(Spezialität: Geprügter Schinken) empfiel
W. Tarin
Von Melßville 145, Telefon 574
Lieferung frei Haus an jeder Zeit

Apollo Dienstag
5 und 8 1/4 Uhr
Zum letzten Male
Sehnsucht 202
Tonfilmoperette
Magda Schneider, Fritz Schulz
Beiprogramm / Tonwoche
Kammer Täglich
5 u. 8 1/4 Uhr
**Der träumende
Mund**
Das deutsche Tonfilm-Ereignis
Elisabeth Bergner
Rudolf Forster
Beiprogramm / Tonwoche

Capitol Ab Dienstag
6 u. 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage 1.— bis 1.75
Neuaufführung
Des großen deutschen Meisterregis-
seurs F. W. Murnau letztes und reif-
stes Werk, der wundervolle löhende
Südfilm
„Tabu“
 („Das Verbotene“)
Das große Märchengemälde der
zaubervollen Südsee — ein
Paradies auf Erden — steigt auf.
Und doch sind auch dort nicht alle
Menschen glücklich. Menschenge-
bete, Tradition verwickeln diese
Naturkinder in tragische Konflikte,
die denen unserer sogenannten
Zivilisation nichts nachgeben.
Eine starke, wuchtige Handlung-
herrliche Naturaufnahmen —
wundervolle Musik — ausge-
sprochen schöne Menschen, alles
Eingeborene — alles in allem
Ein wirklich sehenswerter Film!!
Beiprogramm / Tonwoche
Makulaturpapier
F. W. Sieb. Memel-Dampfb. A. I.